



Interview
**Rudolf
Hundstorfer will
offene Hofburg**



Wahrungszulage
**Neue Gehalts-
tabellen - gleiches
Einkommen**



teamwork

DAS MITGLIEDER-MAGAZIN DER HAUPTGRUPPE 1

1/2016

**Effizienz steigern
Kosten reduzieren
Arbeit und Personal
auslagern**



**Wie Bilanz-
verschönerung
qualifizierte
Arbeitsplätze
bedroht**

Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1

Hier finden Sie die **beste Lösung** für **Ihre Geldangelegenheiten.**

Wir bieten Ihnen das Neukunden-Paket mit attraktiven Angeboten und exklusiven **Sonderkonditionen** für:

- s Komfort Konto
das modernste Konto Österreichs
- s Kreditkarte
- s Komfort Sparen
- s Wohn Kredit
- s Autoleasing
- Wertpapiere



Michael Kramer **Mobiler Kundenberater**

Tel.: 05 0100 6 – 16616
E-Mail: michael.kramer@erstebank.at

Büro Tel.: 050100 – 16010
E-Mail: finanzpartner@erstebank.at



Ich freue mich auf Ihren Anruf!

Politik & Gewerkschaft

- 04 **Facts & Figures**
Fairer Handel: Wie steht's mit TISA?
- 05 **Leitartikel**
Menschen sind keine Sachen!
- 06 **Thema**
Irrglaube: Kosteneinsparung durch auslagern
- 10 **Interview**
Wie Präsidentschaftskandidat Rudolf Hundstorfer das Amt versteht

Hauptgruppe 1

- 12 **Frage & Antwort**
Alles rund um Krankheit und Urlaub
- 13 **Dienstrecht**
Wahrungszulage: Neue Gehaltstabellen – gleiches Einkommen
- 14 **Personelles**
Michael Kerschbaumer übernahm das youunion-Finanzreferat von E. Aschenbrenner
- 15 **Berufsrettung**
SanitäterInnen sind immer öfter Aggressionen ausgesetzt
- 21 **Aus der Redaktion**
HG1-Website im neuen youunion-Design

Gesund & Leben

- 24 **Neue Serie**
Wenn der tägliche Trott einkehrt ...

Special Interest

- 28 **Frauen**
Reden wir über Emanzipation und Feminismus
- 31 **Bildung**
Dritter Managementlehrgang abgeschlossen

Tipps & Service

- 34 **Muttertag**
Festtagsbrunch am 8. Mai im ATRIUM am KSV-Platz

Die Ideen der ÖVP für den Arbeitsmarkt



BILD: © PETRA SPIOLA

Michael Kerschbaumer
Leitender Referent
youunion

Unsere Großeltern brachten es uns bei: Wenn du willst, dass etwas aus dir wird und du einen guten Job findest, damit du dich und deine Familie ernähren kannst, dann musst du eine gute Ausbildung haben. Das war lange Zeit ein Privileg der Reichen, bis der berühmte Bundeskanzler Bruno Kreisky auch für Durchschnittsmenschen Gratisschulbücher und Zugang zu den Universitäten durchsetzte.

Die Gratisschulbücher sind geblieben, aber bei gleichen Bildungschancen für alle wie durch Ganztagschulen legen sich die konservativen PolitikerInnen quer. Das von fast 400.000 Befürwortern unterschriebene Bildungsvolksbegehren mündete in die öffentliche Aufstellung von Bücherkästen durch die junge ÖVP. Nebbich.

Die Gewerkschaften haben sich seit ihrer Gründung Ende des vorletzten Jahrhunderts die Bildung der Menschen auf ihre Fahnen geschrieben und sind dabei sehr aktiv. Aufstiegschancen gibt es nur für den, der mit Gelerntem seine Berufslaufbahn beginnt und/oder dann immer wieder dazulernt. Lebenslanges Lernen also. Das gilt besonders in Zeiten, in denen Arbeitskräfte jenseits der 50 und per Industrie 4.0 aus dem Arbeitsmarkt gedrängt werden.

Die ÖVP presst das Pensionsantrittsalter mit täglich neuen Ideen nach oben und produziert dadurch Legionen von Arbeitslosen (bei den Frauen ist sie zuletzt wieder einmal gescheitert). Das ist besonders bedenklich, weil Österreich und im speziellen Wien einen kräftigen Einwohnerzuwachs verzeichnen. Die Regierung überbietet sich täglich mit neuen Ideen, wie sie diese Zuwanderung (mit all ihren Vor- und Nachteilen) vergällen kann, während sie der Realität mit ihrem Bedarf nach Arbeitsplätzen kaum mehr als ein müdes Lächeln widmet.

Tatsächlich wird es immer mehr zu einer Konkurrenz auf dem Markt der Un- oder wenig Ausgebildeten kommen. Längst hier Lebende und Zugewanderte mit Blick für die Zukunft haben gelernt, sich auf dem Arbeitsmarkt zu positionieren. Wer neu ins Land kommt, wird sich, um erfolgreich zu sein, mit dem notwendigen Wissen ausstatten. Die Gewerkschaft setzt sich dafür ein, dass die Chancen dafür nicht von den Konservativen konterkariert werden und diese keinen Druck auf den Arbeitsmarkt ausüben können.

michael.kerschbaumer@youunion.at

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz **Impressum Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:** FSG in der GdGKMSfB - Landesgruppe Wien - Hauptgruppe 1, 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, Tel.: 01/31316/83700, DVR.Nr. 0046655, ZVR.Nr. 576 43 93 52 **Vorsitzender:** Norbert Pelzer **StV.:** Manfred Obermüller, Margit Pollak **Redaktionskomitee:** Richard Andraschko, Erwin Feichtelbauer, Gerhard Heczko, Alexander Kautz, Michael Kerschbaumer, Marianne Klepac-Baur, Werner Krachler, Regina Müller, Manfred Obermüller, Beate Orou, Norbert Pelzer, Margit Pollak, Nicole Tuschak, Günter Unger, Andreas Walter, Michael Witzmann, Karin Zauner-Lohmeyer **Chefredaktion:** Richard Andraschko **Layout:** esberger | strategie&kommunikation **Erscheinungsort:** Wien **Erscheinungsart:** mindestens vier Mal jährlich **Hersteller:** Druckerei Jentzsch, 1210 Wien | Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Jede Vervielfältigung von Texten und/oder Fotos bzw. anderen Illustrationen ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. **Coverfoto:** Shutterstock

Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1

Fairer Handel statt Freihandel: Wie steht's mit TiSA?



BILD: © GDC/MSFB

Thomas Kattnig
Bereichsleiter EU und Internationales der youunion _ Die Daseinsgewerkschaft, ist Mitglied im Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss

Das Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen (TiSA) wird derzeit von 23 Mitgliedern der Welthandelsorganisation, darunter auch die EU, verhandelt. Das EU-Parlament hat im Februar eine Resolution mit Empfehlungen an die EU-Kommission zu den Verhandlungen über TiSA verabschiedet. Diese Resolution bedeutet allerdings nicht, dass TiSA bereits durch ist. Die Abgeordneten im Europäischen Parlament (EP) haben jedoch mit dieser EntschlieÙung ein wichtiges Signal gesendet: „Das Dienstleistungsabkommen soll den Zugang der EU-Unternehmen zu internationalen Märkten erleichtern. Gleichzeitig sollten die EU sowie nationale und lokale Behörden nicht gezwungen werden, öffentliche Dienstleistungen dem Wettbewerb zu öffnen, und nicht daran gehindert werden, Rechtsvorschriften im Interesse der Öffentlichkeit zu erlassen“, heißt es auf der Website des Europäischen Parlaments.

Die vorliegende EntschlieÙung wurde von fast allen Fraktionen im EU-Parlament (EVP, S&D, ALDE, Grüne, EKR, EFDD) unterstützt und fordert von der EU-Kommission einen Kurswechsel bei den Verhandlungen.

Kurswechsel bei Verhandlungen gefordert

Das Bundespräsidium von youunion _ Die Daseinsgewerkschaft begrüÙt die Position des EU-Parlaments, kein TiSA-Abkommen zu unterstützen, das öffentliche Dienstleistungen beinhaltet und internationale Arbeitsschutznormen untergräbt:

„Die Resolution bietet zwar eine gute Basis und berücksichtigt unsere Kernforderungen, eröffnet aber immer noch Schlupflöcher. TiSA kann es nur geben, wenn am Ende des Tages ArbeitnehmerInnenrechte, Umwelt- und Konsumentenschutzstandards und vor allem die Leistungen der Daseinsvorsorge wie Wasserver- und -entsorgung, Gesundheit, Bildung, öffentlicher Verkehr etc. wasserdicht gesichert sind. Darauf werden wir achten, und falls diese Kernforderungen nicht erfüllt werden, auf eine Ablehnung von TiSA drängen. Freihandel muss im Interesse der BürgerInnen und nicht im Interesse von Konzernen erfolgen. Diese Botschaft haben die Verhandler nun erhalten.“

Standards nicht nach dem Willen der Konzerne fixieren

Der Schluss aus dem Votum ist klar: TiSA ist in der vorliegenden Form nicht zustimmungsfähig. Die Haltung von EU-Kommission, Europäischem Parlament, Bundesregierung und Nationalrat ist der entscheidende Test für die politische Glaubwürdigkeit. Es kann nicht sein, dass multinationale Konzerne über Abkommen wie TiSA einfach Standards in ihrem Interesse setzen. Die Mitgliedstaaten müssen auch weiterhin die uneingeschränkte Möglichkeit haben, darüber zu entscheiden, welche Dienstleistungen sie wie regulieren wollen. Die BürgerInnen brauchen qualitativ hochwertige öffentliche Dienstleistungen zu leistbaren Preisen.

Hält sich die EU-Kommission nicht an die Forderungen des EU-Parlaments, kann sie in späterer Folge – wenn es um die tatsächliche Abstimmung des fertigen Vertrags über TiSA geht – eine Ablehnung durch das EU-Parlament erwarten.

Die Kommission ist nun an der Reihe, Bewegung in die Verhandlungen zu bringen und endlich das Mandat der BürgerInnen Europas anzuerkennen und auch für diese zu verhandeln statt für die Interessen der Konzerne und Industrien.

 thomas.kattnig@youunion.at

http://www.youunion.at/cms/C01/C01_999_Suche.a/1455160100745/freihandel-wie-steht-s-mit-tisa

http://www.youunion.at/cms/C01/C01_999_Suche.a/1342562415995/alles-rund-um-ttip-ceta-tisa

<http://www.europarl.europa.eu/news/de/newsroom/20160201STO12242/TISA-Empfehlungen-des-EU-Parlaments>

<http://www.europarl.europa.eu/news/de/newsroom/20160129IPR11904/TISA-Abkommen-muss-EU-Firmen-im-Ausland-und-oeffentliche-Dienst-zuhause-schuetzen>

<http://www.europarl.europa.eu/news/de/newsroom/search?q=wirtschafts+und+sozialausschuss>

Schluss damit: Menschen sind keine Sachen!



BILD © PETRA SPOLA

Manfred Obermüller
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Wenn's beim Diskutieren emotional wird, dann hilft meist der nüchterne Blick auf die Daten und Fakten. Versachlichen! Das ist uns GewerkschafterInnen ganz besonders wichtig und das Zaubermittel, um soziale Spannungen auszugleichen.

Doch es gibt eine Art der Versachlichung, die alles andere als sachlich zu begründen ist. Ich rede von einer „Versachlichung“, die Menschen zur Sache macht. Solche Trickereien lehnen wir zutiefst ab und bekämpfen sie!

Um die Winkelzüge, von denen gleich die Rede sein wird, vollends nachvollziehen zu können, sind Feinheiten aus der Welt der Zahlen und der Bilanzen vorzuschicken: Angestellte, die in einem Unternehmen eine Dienstleistung erbringen, bekommen Gehälter, die im Jahresabschluss als „Personalkosten“ ausgewiesen werden. Wenn die Dienstleistung aber aus einem Betrieb außer Haus zugekauft wird, so wird sie in der Bilanz als Sachaufwand ausgewiesen.

Der Kreis schließt sich, alle leiden

Auch dann, wenn die Person des Dienstleisters die gleiche bleibt – und sie halt bloß Pech hatte, in einen gesellschaftsrechtlich eigenständigen Betrieb ausgelagert worden zu sein. Bilanztechnisch ist aus einem Menschen eine Sache geworden. Fast immer ist da auch ein fetter Bonus im Spiel. Den bekommen nämlich die GeschäftsführerInnen sehr oft, wenn sie Personalkosten senken. Denn viele Betriebswirte glauben noch immer, dass die von ihnen aufgesetzte Gleichung immer stimmt: gleicher Output mit weniger Personal = höhere Effizienz.

In der Praxis sieht das also so aus: auslagern, vielleicht auch in der Auslagerung gleich noch einmal auslagern, und dann die vom Dienstleister zugekaufte Dienstleistung zukaufen. Der Kreis schließt sich, die Personalkosten sinken, der (Bonus)-Euro rollt. Gerade wenn Kernbereiche der Tätigkeit der öffentlichen Hand ausgelagert werden, erscheint die Verwaltung plötzlich ganz, ganz schlank. Der Sachaufwand? Aber geh, wer

will denn so genau hinschauen! Unterm Strich ist in einer Gesamtbetrachtung alles in allem teurer als zuvor, bestenfalls ein Nullsummenspiel, in der täglichen Abwicklung aber jedenfalls komplizierter.

Boni werden kassiert, alle anderen zahlen die Zeche: ArbeitnehmerInnen werden in ihren arbeitsrechtlichen Ansprüchen über den Tisch gezogen. Die Qualität leidet, weil ausgelagerte Bereiche Eigenleben entwickeln, schwerer zu steuern sind. Die ArbeitnehmerInnen leiden, die Dienstleistung leidet, die KundInnen leiden.

Wenn die Excel-Ritter wüten

Und, noch so eine erwünschte Nebenwirkung, die Kontrollmöglichkeiten leiden! Und zwar gleich doppelt: einerseits, weil die Verästelungen durch die Organisationsstrukturen unterschiedlicher gesellschaftsrechtlicher Konstruktionen nicht mehr vernünftig nachvollziehbar sind; und andererseits, weil die rechtlichen Zugriffsmöglichkeiten für die Kontrolle eingeschränkt werden.

Der Öffentlichkeit wird vorgegaukelt, dass mit immer weiter sinkendem Personalstand immer komplexere Aufgaben erfüllt werden können. Wenn die Excel-Ritter in der Verwaltung wüten, um dort zu „versachlichen“, dann kommt dazu, dass die Verwaltung, die „öffentliche Hand“, insgesamt leidet. Die Rufe nach „mehr privat“ werden lauter, gerade in einer Welt, die Fragen immer öfter auf das Einfache reduziert und nach ebenso einfachen Lösungen giert. Der Verwaltung und denen, die sie tragen und ausmachen, bläst ein eisiger Wind ins Gesicht. Was denen Futter gibt, die schon immer gewusst haben wollen, dass Verwaltung ineffizient sei.

Wir wissen: Das Gegenteil ist der Fall. Und deshalb treten wir mit geballter Kraft gegen diese „Versachlicher“ an. Schluss mit dem Unfug!

Kosteneinsparung durch auslagern - oder wie man sich in die eigene Tasche lügt

Der Grat zwischen sinnvollem Delegieren an externe Anbieter und dem Auslagern von Leistungen als reine Bilanzverschönerung ist schmal. Die argumentierte Effizienzsteigerung bei gleichzeitiger Kostenreduktion wird meist mit dem Verlust von Kompetenz im Unternehmen und dem Verlust von qualifizierten Arbeitsplätzen bezahlt. Das Personalvertretungsgesetz bietet zu wenig Transparenz, als dass solchen Fehlentwicklungen gegensteuert werden könnte. **Von Norbert Pelzer**



BILD © PETRA SPOLA

Norbert Pelzer
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Die Privatwirtschaft machte es jahrzehntlang vor, der öffentliche Dienst machte es einfach nach: outsourcen. Auf Deutsch: auslagern von Unternehmensaufgaben an interne oder externe Dienstleister. In Wikipedia findet sich gleich unter der Begriffsdefinition ein denkwürdiger Zusatz: „In Deutschland wird mit dem Begriff Outsourcing oft die Auslagerung von Arbeitsplätzen in kostengünstigere (weil häufig nicht tarifgebundene) Tochtergesellschaften verstanden.“

Deutschland war in Europa mit seiner Automobilindustrie Vorreiter; schon in den späten 80er Jahren des letzten Jahrhunderts wurden erste Fertigungsbereiche in Niedriglohnländer ausgelagert – zuerst nach Osteuropa, später bis nach Asien und China.

Mit der Entwicklung des Computers und dem Einzug der Datenverarbeitung in immer neue Arbeitsbereiche waren es dann IT-Dienstleistungen, welche in eigene Subfirmen oder an Fremdfirmen ausgelagert wurden. Komplexe Prozesse wie Personalverrechnung oder Warenlagerwirtschaft wurden eigens dafür geschaffenen IT-Tochterfirmen übergeben. Diese spezialisierten sich und boten, rechtlich unabhängig vom Gründerunternehmen, ihr Know how auch anderen Betrieben an. Ein neuer Markt mit einer eigenständigen Branche war geboren, die seit der EURO-Umstellung sowie der Jahrtausendwende – Stichwort „Millenniums-Bug in IT-Systemen“ – nicht mehr wegzudenken ist. Die junge, flexible IT-Branche verlagerte dann aber selbst sehr rasch zahlreiche Projekte an kostengünstigere Standorte. Dank der technischen Machbarkeit können Software-Anwendungen genauso gut in Indien entwickelt werden, wo hochqualifizierte SpezialistInnen einen Bruchteil der in Europa üblichen Gehälter verdienen.

Bilanztechnik statt sinnvollem Delegieren

Aber nicht nur in der Industrie und der IT werden Aufgabenbereiche ausgelagert. Outsourcing findet heute so gut wie in allen Bereichen statt, um Geschäftsprozesse zu rationalisieren, die Prozesskomplexität zu reduzieren, um Management-Kapazitäten

„Outsourcing bedeutet heute meistens die Auslagerung von Arbeitsplätzen in kostengünstigere - weil häufig nicht tarifgebundene - Tochtergesellschaften.“



Factbox

Outsourcing

Vorteile

- Kostenreduktion
- Budgetentlastung durch sich reduzierende Personalkosten, höhere Liquidität
- Auslagerung von Produktionsrisiken
- mögliche Qualitätssteigerung
- Effizienzsteigerung durch Fokussierung auf die eigenen Kernkompetenzen

Nachteile

- Reduktion des firmeninternen Know-how
- Entlassungen von Mitarbeitern, weniger Arbeitsplätze
- Datenschutzprobleme, falls Zulieferer Einblick in Geschäftsdaten benötigt
- geringere Flexibilität durch Abhängigkeit von anderen Unternehmen
- mögliche Lieferverzögerungen
- oft lange Vertragsbindung

freizusetzen, die Unternehmen zu flexibilisieren und auf das Kerngeschäft zu fokussieren. Das ursprünglich sinnvolle Ziel, Aufgaben, die andere Branchen besser und effizienter lösen können, zu delegieren, wurde von rein kosten- und bilanztechnischen Argumenten abgelöst. Das treibt seither seltsame Blüten. Das schwäbische Tagblatt berichtete 2013: „*Outsourcing auf der Scholle. Landwirte nutzen fremde Hände und fremde Maschinen – der Bauer von heute lässt auch arbeiten.*“ Der Schweizer Tagesanzeiger ließ 2014 mit der Schlagzeile „*Credit Suisse ersetzt Schweizer durch Inder*“ aufhorchen und berichtete, dass die Traditionsbank seit Jahren eidgenössische IT-MitarbeiterInnen in Frühpension schickt und durch – selbstverständlich billigere – indische Fachkräfte ersetzt, die Angestellte des indischen Mischkonzerns Tata sind.

Kostenreduktion mit Pferdefuß

Egal ob IT, Fertigung, Fuhrpark oder Facility Management – das einzige Argument für die Auslagerung von Arbeitsbereichen heutzutage ist die „Senkung von Kosten“, allen voran der Personalkosten. Es geht heute also nur mehr darum, Arbeitskraft billiger einzukaufen und diese in den Personalkosten gar nicht aufscheinen zu lassen – denn outgesourcte Aufgaben werden als Fremdkosten oder Sachkosten verbucht. Die Crux daran: Leistung und Arbeitskraft wird im-

mer weniger wert! Denn zugekaufte Dienstleistungen oder LeiharbeiterInnen sind um nichts billiger, weil auch deren Dienstgeber Kosten haben und etwas verdienen müssen um zu überleben. Aber man drängt ganze Branchen aus ihren angestammten Kollektivverträgen, lizitiert Löhne und Gehälter mit beinhalten Billigstbieter-Verfahren immer weiter nach unten und übersieht, dass wir alle die Rechnung mit sinkender Qualität und steigender Arbeitslosigkeit bezahlen.

Schöne neue Arbeitswelt

Auch im öffentlichen Dienst heißt es seit Jahren Kosten reduzieren und die Effizienz steigern. Wie in der Privatwirtschaft werden immer mehr Leistungsbereiche als GesmbH ausgegliedert. Wiener Wohnen hat mehrere Tochterunternehmen: z.B. die Wiener Wohnen Haus- & Außenbetreuung GmbH und die Wiener Wohnen Kundenservice GmbH. Früher wurden alle diese Aufgaben von den MitarbeiterInnen von Wiener Wohnen erledigt – und alle KollegInnen hatten mit Wiener Wohnen ein und denselben Arbeitgeber.

Ein anderes Beispiel ist der Wiener Personalverleiher AGO. Das als Akademischer Gästediens Österreicher GmbH gegründete Unternehmen beschäftigte knapp 280 an die Stadt Wien verliehene MitarbeiterInnen, großteils IT-Fachkräfte. Rund 100 waren im

KAV tätig, weitere 120 im Wiener AKH. In einigen Dienststellen saßen MitarbeiterInnen der Stadt Wien neben Leiharbeitskräften von AGO – mit denselben Aufgaben, aber unterschiedlichen Rechten und unterschiedlicher Entlohnung. Anfang Dezember meldete AGO Insolvenz an – und plötzlich wurde sichtbar, welcher Know-how-Verlust droht, wenn die geliebten MitarbeiterInnen nicht mehr zur Verfügung stehen.

Was heißt das für den öffentlichen Dienst? Anstatt Bilanzen durch das Splitten in Sub-GmbHs bzw. Auslagern von Personalkosten zu schönen, braucht es eine seriöse Bewertung, welche Kompetenzen im Unternehmen unbedingt mit dem eigenen Personal abgedeckt werden müssen. Stichwort AGO: Die Hausreinigung an externe Dienstleister zu delegieren ist eine Frage der Interessensabwägung. Ganze IT-Abteilungen mit teilweise Zugang zu sensiblen Daten und komplexen Abläufen von externen Anbietern abhängig zu machen führt zu der Frage, wo und wie weit man Kernkompetenzen (Stichwort: Gesundheitsdaten) aufgibt und der Privatwirtschaft überantwortet.

Im Falle der MitarbeiterInnen der AGO wird höchstwahrscheinlich die Aufnahme der Betroffenen bei der Stadt Wien gelingen – das wäre eine vernünftige Lösung! Es bleibt zu hoffen, dass die MA 14-ADV nicht ähnliche Fehler macht.

PV-Gesetz dazu leider zahnlos

Das Personalvertretungsgesetz in seiner jetzigen Form bietet aber nicht die Möglichkeit, unkompliziert in die Finanzen der einzelnen Abteilungen Einsicht zu nehmen. Zwar hat die Personalvertretung ein Mitspracherecht bei der „Schaffung, Bewertung und Streichung von Dienstposten“. Doch was nützt das, wenn es immer nur heißt, für notwendige Dienstposten sei „kein Geld“ da? Der öffentlich einsehbare Voranschlag und Rechnungsabschluss sind antiquierte Instrumente, die wenig Transparenz bieten. Wir brauchen verbriefte Informationsrechte, die einen regelmäßigen, zum Beispiel quartalsmäßigen Einblick in Abteilungsbudgets gewährleisten, damit man erkennen kann, welche finanziellen Schwerpunkte das Management setzt.

✉ norbert.pelzer@wien.gv.at

Wer billig kauft, kauft teuer ...

Ein altes Sprichwort erfährt leider eine Renaissance. Das Diktat der Gewinnmaximierung in der Wirtschaft führt zu immer größeren Einsparmaßnahmen, die meist auf dem Rücken der ArbeitnehmerInnen ausgetragen werden. Große Firmen lagern ihre Personalverrechnung und Buchhaltung in Billiglohnländer aus. Im Callcenter eines österreichischen Betriebs melden sich Menschen mit asiatischem Akzent, weil sie auch in Asien sitzen.

Neben dem Verlust dieser Arbeitsplätze für den heimischen Arbeitsmarkt verändern diese Prozesse auch die Beziehung zum Arbeitgeber. Interne Kommunikation über skype funktioniert eben nicht so gut, als im direkten Kontakt miteinander. Die corporate identity mit dem tausende Kilometer entfernten Unternehmen ist sicherlich auch nicht vergleichbar.

In der Stadt Wien wird seit Jahren auch die Forderung nach Kostenreduktion gestellt. Dienste werden ausgelagert. Billigbieter bekommen den Zuschlag. Doch Billigbieter ist nicht gleich Bestbieter.

Wer die Qualität im Auge behält, motivierte MitarbeiterInnen möchte und an längerfristigem Nutzen interessiert ist, sollte mehrere Kriterien abwägen. Der Bestpreis ist nur eines von vielen.

✉ felix.steiner@wien.gv.at

„Arbeitskraft billiger einzukaufen und Personalkosten gar nicht aufscheinen zu lassen heißt auch, dass Arbeit und Leistung immer weniger Wert ist!“

Querraunzer



Meinung

Menschen sind keine Verschubmasse

Ein paar Stunden dort, ein paar Stunden da. „Die ArbeitnehmerInnen müssen flexibler werden“, sagt die Wirtschaft. In der Privatwirtschaft zu arbeiten bedeutet zunehmend, nichts Langfristiges zu haben und immer auf dem Sprung sein zu müssen. Im Grunde befinden sich die Arbeitsverhältnisse der Beschäftigten hierzulande fast zur Gänze im Bereich befristeter Dienstverhältnisse: Leiharbeit oder Zeitarbeit – allesamt mehr oder weniger prekäre Jobs. Das Prinzip „Hire and Fire“ hat Hochkonjunktur!

Per Werkvertrag werden zugekaufte ArbeitnehmerInnen zur Sache, wie Bleistift oder Klopapier. Schnell und unkompliziert. WerkvertragsnehmerInnen schulden der Firma das Werk, sonst nichts. Sie haben keine „lästigen“ Mitspracherechte oder keinen Zugang zur Weiterbildung. Sie gehören offiziell nur ein bisschen dazu. Lieber sogar etwas mehr für die „Austauschbaren“ bezahlen, als sie bei geänderten Anforderungen mitschleppen zu müssen. Und wenn jemand nicht „spurt“: Austauschen! Schwuppdiwupp.

Diese Praxis findet sich leider immer häufiger auch im öffentlichen Dienst. Die ChefInnen frisieren mit der Verlagerung von Personalkosten in den Sachaufwand nicht nur die Bilanz, sondern gaukeln vor: Das Unternehmen leistet mehr und mehr und das bei offiziell gleich gebliebenem, vielleicht sogar gesunkenem Personalstand. Was für ein großartiges Management!

Bilanz hin oder her: Der laufende Zukauf von Leistung macht auch im öffentlichen Bereich mittlerweile nicht einmal vor dem Kerngeschäft Halt. Wissen wird im eigenen Unternehmen erst gar nicht mehr aufgebaut, die Erosion der Qualität kann beginnen. Aber wen kümmert's? Die Bilanz ist auf den ersten Blick super, die Effizienz, die Leistung pro MitarbeiterIn gestiegen. Was will man mehr?

Ein Irrweg. Menschen sind keine Sachen, die man bilanztechnisch hin und her verschieben kann. Gerade der öffentliche Dienst muss verantwortungsvoll handeln!

Wendelin

Es geht mir um den **sozialen Zusammenhalt** in Österreich

Bundespräsidentenskandidat Rudolf Hundstorfer erklärt im teamwork-Interview, wie er dieses Amt versteht, warum Österreich eine „offene Hofburg“ braucht und weshalb das persönliche Gespräch unersetzlich ist.

Von Karin Zauner-Lohmeyer

Der Name Rudolf Hundstorfer ist untrennbar mit der österreichischen Gewerkschaftsbewegung verbunden. Warum war dieses gewerkschaftliche Engagement für die Gemeindebediensteten von Anfang an so wichtig?

Wahrscheinlich eine Prägung vom Elternhaus. Mein Vater war Zentralbetriebsrat in einer Firma, meine Mutter war ehrenamtliche Fürsorgerätin – da habe ich eine Grundprägung erhalten. Und dann gab es innerhalb der Gewerkschaftsbewegung die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln. Das habe ich dann gemacht.

Verlieren die Gewerkschaften in einer globalisierten Welt an Bedeutung?

Nein, ganz im Gegenteil. Das Arbeitsumfeld ändert sich heute rasant. Gewerkschaften können technologische Entwicklungen wie die Digitalisierung nicht aufhalten, aber sehr wohl gestalten und mitwirken. Gewerkschaften sind heute wichtiger denn je.

Gibt es Erfahrungen aus der Gewerkschaftszeit, die dich geprägt haben? Wenn ja, welche?

Sehr viel kommunizieren und immer wieder versuchen, mit den Menschen zu

reden, vor Ort zu sein, auf sie zuzugehen. Es klingt vielleicht abgedroschen, aber das persönliche Gespräch ist völlig unersetzlich – trotz E-Mail, WhatsApp-Nachrichten und SMS.

Was können die anderen BundespräsidentenskandidatInnen weniger gut?

Ich vermeide hier Vergleiche. Ich habe auf meinem Lebensweg in verschiedenen Funktionen bewiesen, was ich kann. Ich bin der einzige Bewerber, der sehr real auch Dinge umsetzen und verantworten musste. Ich habe gelernt, eine Bank zu verkaufen, habe bei vielen Umorganisationen von kommunalen Verwaltungseinheiten aktiv mitgewirkt. Und da habe ich schon einen einzigartigen Lebensweg.

Der Bundespräsident ist überparteilich. Was wären die wichtigsten Themen, die ein Präsident Hundstorfer sofort angeht?

Ich komme aus der Sozialdemokratie und werde als Bundespräsident bemüht sein, möglichst überparteilich aufzutreten, was aber nicht heißt unpolitisch. Ganz wichtig ist mir, den sozialen Zusammenhalt in unserem Land aufrechtzuerhalten. Es geht mir um ein solidarisches und gutes Miteinander in Österreich.

Und wie?

Auch da das gleiche Rezept: viel miteinander reden, den Menschen zuhören, Brücken bauen und bei Problemen anpacken. Immer wieder versuchen, mit der Regierung, mit den Parlamentsparteien und den vielen verschiedenen Interessenvertretungen ins Gespräch zu kommen, und wenn es notwendig ist, Dinge auch öffentlich zu sagen.

Welche Rezepte gibt es für den Bundespräsidenten, gegen den Rechtsruck in Österreich vorzugehen?

Indem man eine klare Position bezieht: gegen Diskriminierung, Intoleranz und Menschenhetze. Rechtspopulismus schadet dem Land, gegen Rechtsextremismus gibt es Gesetze.

Das Image der PolitikerInnen ist nicht das Beste. Warum?

Das Image war schon besser, keine Frage. Es müssen alle Beteiligten einen kleinen Schritt zurückgehen und einmal reflektieren. Die Politik muss noch transparenter

„Den Menschen zuhören, Brücken bauen und bei Problemen anpacken.“

Informationen zur Bundespräsidentenwahl

Wahltag: Sonntag, 24. 4.,
7.00 bis 17.00 Uhr

Mögliche Stichwahl: 22. 5. 2016
Wählen in Wien: www.wien.gv.at/politik/wahlen/bp/2016/
Website Rudolf Hundstorfer:
www.rudolfhundstorfer.at/



FOTO: © JOHANNES ZINNER

Bundespräsidentschaftskandidat Rudolf Hundstorfer mit teamwork-Redakteurin Karin Zauner-Lohmeyer.

und noch offener werden. Die Medien müssen sich ihrer Verantwortung für die Demokratie bewusster werden. Der massive Populismus klingt gut für die Schlagzeilen löst aber kein einziges Problem.

Was sind die österreichischen Werte, die ein Bundespräsident repräsentieren soll?

Ein klares Bekenntnis zu unserer Nation. In unserem Land gibt es sehr viel Kunst, Kultur. Wir haben tolle SportlerInnen. Eine Mischung aus alledem sollte ein Bundespräsident repräsentieren. Ich bin überzeugt, dass wir in unserem Land den „Zug aufs Tor“ zusammenbringen.

„Zug aufs Tor“ bedeutet auch Aufbruchsstimmung. Wie kann sie entstehen?

Indem wir uns besinnen auf das, was dieses Land auch ausmacht. Dieser Fleiß, dieses Können und dieses Wissen. Wir sind ein tolles Tourismusland und in einigen Bereichen ein großartiges Forschungsland. Wir haben so viele Betriebe, die auf dem Weltmarkt gut etabliert sind. Unsere Bevölkerung ist in

Summe sehr gut drauf. Wir müssen nun gemeinsam eine Aufbruchsstimmung hineinbringen.

Auf die Frage, wie du das Amt des Bundespräsidenten anlegen würdest, hast du in einem Interview erklärt, dir sei eine „offene Hofburg“ wichtig? Was heißt das konkret?

Unter offener Hofburg verstehe ich, möglichst viel Kontakt mit der Bevölkerung zu haben und mit vielen gesellschaftsrelevanten Gruppen zu reden. Unter anderem zum Beispiel, die Hofburg für kulturelle Aktivitäten zur Verfügung zu stellen. Da gibt es viele Möglichkeiten.

Lässt das Amt des Bundespräsidenten Bürgernähe zu?

Ich hoffe schon!

Du kommst aus einfachen Verhältnissen und hast es vom Lehrling bei der Stadt Wien zum Gewerkschaftspräsidenten, Minister und jetzt auch zum Kandidaten für den Bundespräsidenten geschafft. Bist du stolz auf deinen Werdegang?

Zur Person

Rudolf Hundstorfer

Geboren am 19. 9. 1951 in Wien, verheiratet, drei Kinder.

Seit 1966 beim Magistrat der Stadt Wien, Lehre Bürokaufmann, Berufsreifeprüfung im Zweiten Bildungsweg, Verwaltungsbeamter.

Von 1975 bis 2007 verschiedene Funktionen in der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten: Vom Jugendreferent bis zum Vorsitzenden (2001 bis 2007). 2007 ÖGB-Präsident. 2008 bis 26. 1. 2016 Bundesminister für Soziales und Konsumentenschutz, seit 1. 2. 2009 auch Minister für Arbeit.

2016 Kandidat für das Amt des Bundespräsidenten.

Was mir besonders wichtig ist:
Ehrlichkeit

Was ich an anderen besonders schätze:
Geradlinigkeit

Was ich gar nicht mag:
Falschheit

Wann habe ich das letzte Mal so richtig gelacht:
Vor einigen Stunden.

Ja, ein wenig schon. Mit viel Fleiß und Freude ist mir einiges gelungen.

Gibt es einen Plan B, wenn du nicht Bundespräsident werden solltest?

Ich trete an, um zu gewinnen. Es gibt keinen Plan B.

 karin.zauner@wien.gv.at

Muss ich mir bei höherer Gewalt Urlaub oder Zeitausgleich nehmen?



BILD: © PETRA SPOLA

„Höhere Gewalt“ liegt nach ständiger Rechtsprechung dann vor, wenn ein betriebsfremdes, von außen durch Naturkräfte oder durch Handlungen Dritter herbeigeführtes Ereignis eintritt, das nach menschlicher Einsicht und Erfahrung nahezu unvorhersehbar ist und auch durch den Einsatz äußerster Sorgfalt nicht verhindert werden kann. Höhere Gewalt kann zum Beispiel bei Naturkatastrophen, Unwettern, Erdbeben, Hochwasser etc. vorliegen.

Wenn das Ereignis, welches mich hindert, den Dienst anzutreten, auf höhere Gewalt zurückzuführen ist, wird meine Absenz mit der täglichen Arbeitszeit bewertet: entweder ganztägig, wenn mir der Dienstantritt nicht möglich ist, oder aliquot zu der versäumten täglichen Arbeitszeit. Daraus ergibt sich eindeutig, dass weder Urlaub noch Zeitausgleich genommen werden muss.

§ 38 Abs. 9 der Besoldungsordnung 1994 regelt in weiterer Folge noch, dass z. B. bei höherer Gewalt bis zu einer Woche auch Anspruch auf Entgeltfortzahlung besteht.

✉ manfred.obermueller@wien.gv.at

Wann hat man eine Erkrankung zu melden?



BILD: © PETRA SPOLA

Die Dienstordnung (§ 31) sowie die Vertragsbedienstetenordnung (§ 13) sprechen davon, dass der Dienstgeberin eine Dienstverhinderung – also auch ein Krankenstand – unverzüglich zu melden ist.

Was ist nun mit unverzüglich gemeint? Ist es in Ordnung, in der Früh einfach nicht in den Dienst zu kommen, erst einmal Eltern und Freunde telefonisch um Rat und Hausmittel zu fragen – und sich erst dann zu melden, wenn durch ärztliche Abklärung am Nachmittag „offiziell“ ist, dass man wirklich krank ist? Oder muss man womöglich im Falle eines Herzinfarktes in der Früh den Dienstgeber sofort informieren, bevor man noch die Rettung ruft?

Zwischen beiden Extremen liegen Welten, genauso wie das was mit „unverzüglich“ gemeint ist. Im juristischen Sinne meint „unverzüglich“ nicht „sofort“, sondern: ohne unnötigen Aufschub. Das heißt, wenn es möglich und zumutbar ist, erfolgt eine Meldung unmittelbar. Gibt es einen triftigen Hinderungsgrund, der eine Verzögerung bewirkt, und erfolgt die Meldung ehestmöglich nach Wegfall dieses Hinderungsgrundes, so ist auch diese Meldung als unverzüglich zu sehen.

✉ margit.pollak@wien.gv.at

Kann ich mir als Beamter / Beamtin den Urlaub abgelten lassen?



BILD: © PETRA SPOLA

Die Abgeltung des Urlaubsanspruches ist grundsätzlich nicht möglich. Die sogenannte Urlaubsersatzleistung gebührt nur bei Ausscheiden aus dem Dienststand und wenn der Beamte das Unterbleiben des Verbrauchs des Erholungsurlaubs nicht selbst verschuldet hat.

Dies bedeutet, der Urlaub wird nur bei Versetzung in den Ruhestand aus gesundheitlichen Gründen abgegolten. Die Urlaubsersatzleistung ist für jedes Kalenderjahr, aus dem ein noch nicht verbrauchter und auch nicht verfallener Anspruch auf Erholungsurlaub vorhanden ist, gesondert zu bemessen. Das ersatzleistungsfähige Urlaubsausmaß beträgt maximal vier Wochen; dies entspricht dem Mindestausmaß der EU-Arbeitszeitrichtlinie. Im laufenden Kalenderjahr wird das Urlaubsausmaß aliquotiert.

Bemessungsgrundlage für die Urlaubsersatzleistung für das laufende Kalenderjahr ist der volle Monatsbezug im Monat des Ausscheidens des Beamten / der Beamtin. Allfällige Sonderzahlungen und Nebengebühren sind laut Entscheidungen des Verwaltungsgerichtshofes und des Verwaltungsgerichtes Wien zu berücksichtigen.

Für vergangene Kalenderjahre wird der jeweilige Dezembermonatsbezug herangezogen.

✉ guenter.unger@wien.gv.at

Wahrungszulage: Neue Gehaltstabellen - gleiches Einkommen

Aus der Werbung kennen wir den Slogan: „Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage, und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.“ Leider gab es es vonseiten der Seite der Dienstgeberin zu den Gehaltszetteln im Dezember keine Packungsbeilage und keine notwendige Information, obwohl die Gesetzesänderung sehr einschneidend für alle Betroffenen ist.

Was genau war passiert? Der „historische Vorrückungsstichtag“ wurde durch das „Besoldungsdienstalter“ ersetzt – damit werden Studien- oder Ausbildungszeiten in Zukunft nicht mehr auf die Dienstzeit angerechnet, sondern pauschal mit den neuen Gehaltsansätzen abgegolten. Die Gemeinde Wien kommt damit einem Urteil des Europäischen Gerichtshofes nach, welches die Reparatur des Vordienstzeitensystems fordert.

Alle KollegInnen, die am 31. 7. 2015 und am 1. 8. 2015 in einem Dienstverhältnis mit der Stadt Wien standen und einer Verwendungsgruppe der Grundlaufbahn (!) angehörten, wurden mit dem Gehalt des Monats Juli 2015 – nun als „Überleitungsbeitrag“ bezeichnet – in das neue Besoldungssystem übergeleitet. Die Überleitung erfolgte durch eine pauschale Festsetzung ihres Besoldungsdienstalters.

Kompliziert, aber Wahrungszulage schützt vor Verlust

Gleichzeitig wurden diese KollegInnen – ausgehend von ihrem Gehalt – in die nächstniedrigere Gehaltsstufe des neuen Besoldungssystems eingereiht. Als Ausgleich erhielten sie eine ruhegenussfähige Wahrungszulage (14 x) in der Höhe der Differenz zwischen dem „Überleitungsbeitrag“ und dem etwas niedrigeren Gehalt der neuen Gehaltsstufe. Die nächste Vorrückung (in die Überleitungsstufe) erfolgt wieder zu demselben Zeitpunkt wie im Altsystem. Dies ist als rechtlich notwendiger Übergang bis zur Erreichung der seit 1. 8. 2015 gültigen neuen Gehaltstabellen mit höheren Beträgen.

Nächste Vorrückung wird vorgezogen

Um die bisherige Einkommenshöhe der übergeleiteten KollegInnen zu bewahren, erhalten diese nun in der Überleitungsstufe eine Wahrungszulage. Gleichzeitig erhöht sich deren Besoldungsdienstalter



BILD: © SYMBOLFOTO: SHUTTERSTOCK / DENIS WRUBLEVSKI

je nach Verwendungsgruppe um die im Gesetz angeführten Zeiten. Die nächste Vorrückung wird also ein einziges Mal vorgezogen. Diese dauert daher kürzer als zwei Jahre.

Damit befinden sich die KollegInnen in der „Zielstufe“ des neuen Systems, ab der sie regulär (wie im bisherigen Altsystem) wieder alle zwei Jahre vorrücken.

Aus technischen Gründen waren die Neuerungen für Vertragsbedienstete ab dem Auszahlungsmonat November 2015 und für BeamtInnen ab dem Auszahlungsmonat Dezember 2015 auf dem Gehaltszettel ersichtlich.

Keine Nachteile bei Bezügen und Beförderungen

Mit Sicherheit gibt es keine Gehaltseinbußen durch das neue System, ebenso keine Verluste bei Nebenbeträgen und Zulagen sowie keine Nachteile bei Beförderungen. Alle, die auf einem höherwertigen Dienstposten sitzen, sind nicht betroffen. Ebenso ist diese Änderung unabhängig von der geplanten Besoldungsreform.

Die Hauptgruppe 1 hat mit einem Folder sehr rasch und unbürokratisch alle Bediensteten informiert. Sollten Sie noch Fragen haben, wenden Sie sich an Ihren FSG-Gewerkschafter oder Ihre FSG-Gewerkschafterin.

Berechnung des Gehalts in der Übergangsphase kompliziert, aber niemand verliert etwas.

Einsteiger, Umsteiger, Aufsteiger



BILD: © SCHAUWALZER/PID

Michael Kerschbaumer ist zum Jahreswechsel von der Zelinkagasse am Donaukanal in die younion-Zentrale im „Catamaran“ an der Donau übersiedelt. Er übernahm die Funktion von Kollege Eduard Aschenbrenner und ist nun Leitender Referent für die younion-Finzen.

20 Jahre lang war Michael Kerschbaumer in der Hauptgruppe 1 tätig, seit 2002 war er auch Vorsitzender-Stellvertreter. Nach Fertigstellung der umfassenden Renovierung wird er mit dem younion-Team wieder in die Maria-Theresien-Straße 11 übersiedeln.

Eduard Aschenbrenner hat 30 Jahre lang die finanziellen Geschicke der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten gelenkt.



BILD: © HARRI MANNSENGER

Dafür wurde er kürzlich mit der höchsten Auszeichnung, die die Gewerkschaft zu vergeben hat – mit der Johann-Böhm-Medaille – gewürdigt.



BILD: © PRIVAT

Andreas Walter ist neuer Personalgruppenausschuss-Vorsitzender in PGA „B“, Mag.^a Elisabeth Jarolim seine Stellvertreterin.



BILD: © SCHAUWALZER / PID

Mag. Oliver Stribl, Abteilungsleiter der MA 53, ist mit Jahreswechsel in die Privatwirtschaft übersiedelt.

Georg Dimitz, langjähriger Vorsitzender des Dienststellenausschusses Amt für Jugend und Familie und einer der Initiatoren eines Berufsgesetzes für Sozialarbeiterinnen und SozialpädagogInnen, erhielt beim letzten younion-Bundeskongress das Ehrenzeichen des ÖGB in Gold für Verdienste in der Gewerkschaftsbewegung.



BILD: © PRIVAT

Georg Dimitz, zwischen Gewerkschaftschef Erich Foglar und younion-Vorsitzendem Christian Meidlinger, strahlt über das Goldene ÖGB-Ehrenzeichen.

Abteilungen auf Wanderschaft

Nach der letzten Gemeinderats- und Landtagswahl änderte sich auch die Ressortzuständigkeit mehrerer Fachdienststellen.

Betroffen davon waren vorerst die Geschäftsgruppe „Umwelt und Wiener Stadtwerke“ und die MA 5 - Finanzwesen hinsichtlich einiger Konkretisierungen bei den Wiener Stadtwerken sowie die MA 26 - Datenschutz, Informationsrecht und Personenstand und die MA 65 - Rechtliche Verkehrsangelegenheiten durch Kompetenzverschiebung der Petitionsagenden von der MA 26 zur MA 65.

Unsere Gewerkschaft wieder im 9. Bezirk

younion_Die Daseinsgewerkschaft wird bis zum Sommer aus ihrem Übergangsquartier im Catamaran zurück in ihr umfassend renoviertes Stammdomizil in der Maria-Theresien-Straße 11 übersiedeln.

Berufsrettung erlebt immer öfter Aggressionen

Immer häufiger werden die SanitäterInnen der Wiener Berufsrettung mit einer latent aggressiven Grundstimmung konfrontiert.

KollegInnen berichten von wüsten Beschimpfungen bis zur manifesten physischen Gewalt. Diese unschönen Erfahrungen decken sich mit ähnlichen Erlebnissen von Bediensteten der öffentlichen Verkehrsmittel. Wir haben auch täglich mit alkoholisierten Menschen, SuchtmittelkonsumentInnen, psychisch Erkrankten oder PatientInnen zu tun, bei deren Problemen die soziale Komponente eine zentrale Rolle spielt.

Was schert mich Blaulicht, Folgetonhorn? Ich bin ich!

Unsere Einsatzlenker bemerken zunehmende Ignoranz gegenüber Blaulicht und Folgetonhorn. Manchmal entsteht der Eindruck, dass die Auslegung der Straßenverkehrsordnung umso lockerer ist, je mehr PS unter der Haube verbaut sind. Das manchmal notwendige Blockieren der Straße durch unsere Teams hat wüste Beschimpfungen oder Gewaltandrohung zur Folge.

Die MitarbeiterInnen im Rettungsdienst sind täglich mit Personen in psychischen und physischen Ausnahmesituationen konfrontiert. Wer Frustration im Übermaß erfährt, reagiert darauf mit Aggressivität, haben ExpertInnen festgestellt (siehe Link zum Praxisleitfaden). Der Umgang mit psychisch auffälligen oder schwierigen Menschen erfordert Fachkenntnis, Flexibilität und Einfühlungsvermögen.

Forderung Fortbildung in angewandter Psychologie

Meine KollegInnen beweisen täglich bei schwierigen Einsätzen immer wieder Geschick und Einfühlungsvermögen. Ein durch Ausbildung erworbenes Hintergrundwissen in dieser umfangreichen Materie käme natürlich in erster Linie den PatientInnen zugute, aber ein positiver Effekt ist auch für unsere MitarbeiterInnen zu erwarten. Stress und andauernder Distress machen krank – die Folge sind Blutdruckprobleme bis hin zum Burnout-Syndrom. Mit Stress und den eigenen Emotionen durch Ausbildung umgehen zu lernen ist für Personal im Rettungsdienst das Gebot der Zeit.



BILD: © SYMBOLFOTO, SHUTTERSTOCK, JOLLY

Es ist sehr bedauerlich, dass diese Problematik noch nicht wirklich erkannt wurde und Rettungsarbeit noch immer als Organreparaturdienst verstanden wird. Die Wiener Rettung bietet ein Peer-System an, also eine Gesprächsmöglichkeit nach psychisch belastenden Einsätzen.

Es ist dies aber leider kein Ersatz für eine gediegene Grundausbildung und spezifische Fortbildungsprogramme zum Thema angewandte Psychologie im Rettungsdienst.

Die MitarbeiterInnen im Rettungsdienst haben täglich auch mit Personen in psychischen oder physischen Ausnahmesituationen zu tun.

✉ erwin.feichtelbauer@wien.gv.at

Praxisleitfaden zum Umgang mit Gewalt und Aggression in den Gesundheitsberufen

(Unfallkasse Baden-Württemberg)

www.uk-bw.de/praevention/betriebliches-gesundheitsmanagement/literatur-und-links.html ✉ Professionelles Deeskalationsmanagement (ProDeMa) im Gesundheitswesen (Stand 2005)

Einbruch: Niemand kann sich Schreck vorstellen

Im Lokalteil meiner Zeitung in fetten Lettern: „Einbrecher wüteten in zwei Schulen“.



BILD: © SYMBOLFOTO, SHUTTERSTOCK

Schulbänke wurden umgeworfen, Lehrmittelkästen ausgeräumt und Handkassen aufgebrochen. Der Tresor wurde mit der Trennscheibe geknackt. Beutezüge in der Umgebung waren der Höhepunkt der Einbruchsserie. Auch wenn es nichts Besonderes zu holen gab: Der Sachschaden war enorm. Allein die Kosten für die Reparatur der Eingangstür überstiegen den Wert der Beute bei Weitem. Noch ein Glück: Keinem Menschen wurde Leid zugefügt. In der Schule wohnte kein Schulwart. Bloß einige Tausend Euro müssen für Reparaturen aufgewendet werden.

So auch geschehen nächtens in einer Schule in Wien. Allerdings: Der Schulwart und seine Gattin waren daheim in der Dienstwohnung, im Bett.

Dienststelle für Sicherheit der Schulwarte verantwortlich

Wochenende: Zwei Nächte lang die Stille im Haus genießen. In Ruhe gemeinsam mit der Gattin frühstücken. Beim Kaffee Zeitung lesen, Vorfreude.

Der Mann schläft den Schlaf des Gerechten, doch seine Frau ist wach. Leicht aufgerichtet, sich ruhig verhaltend, hält sie den Atem an und konzentriert sich auf das Hören. Wenn man so lange in einer Schule wohnt, kennt man jedes Geräusch. Ein Knacken oder Ächzen gehört zur normalen Geräuschkulisse.

Es ist noch stockdunkle Nacht. Die Frau weckt ihren Mann, weil ungewöhnliche Geräusche vor der Wohnungstüre zu hören sind. Beide laufen zum Eingang: „Die versuchen, die Türe aufzubrechen“, ruft sie entsetzt, beide schreien. Vor der Wohnungstür plötzliche Aufregung, die Täter flüchten ...

Fazit: Das war der dritte Einbruch in dieser Schule, im Zeitraum von nur zwei Monaten. Die Schäden wurden behoben. Aber auf den Gedanken, eine Alarmanlage zu installieren und/oder die Eingangstüre der Wohnung durch eine Sicherheitstüre zu ersetzen, ist niemand gekommen. Keiner fühlt sich dafür verantwortlich.

Die Frau des Schulwartes: „Es kann sich niemand vorstellen, der es nicht selbst erlebt hat, wie es ist, wenn man um 5.45 Uhr plötzlich aus dem Schlaf gerissen wird und bemerkt, dass jemand an der Dienstwohnungstüre versucht einzubrechen.“

Die psychische Belastung ist noch immer gegenwärtig: Was wäre, wenn ich das Geräusch nicht gehört und wir weitergeschlafen hätten ...“

Wir PersonalvertreterInnen sind ungeduldig: Zwar hat es Gespräche mit der Direktion und dem Leiter des Fachbereiches 4 Ing. Rolf Bellak gegeben. Aber bisher wurden keine Alarmanlagen montiert, und es gibt noch immer (bei Redaktionsschluss im Februar 2016) keine Sicherheitstüren.

Darüber hinaus hat die Personalvertretung Gespräche mit den Leitern der Fachbereiche 3 Personal und 4 Fachbereich Gebäudeerhaltung geführt und gefordert, alle Dienstwohnungen mit Sicherheitstüren auszustatten.

„Die Personalvertretung fordert dringend, alle Dienstwohnungen mit Sicherheitstüren auszustatten!“

Schuleinstieg NEU – „Langsam wach ma z’samm“?

Bis dato hat sich das Interesse der „Schule“ an unserer Arbeit oft in Grenzen gehalten. Anders bei der heurigen Schuleinschreibung für die Volksschule. Eltern kamen aufgeregt in Kindergärten und verlangten „Portfoliomappen“ oder andere Entwicklungsdokumentationen.

Ursache dafür mag die Forderung der Bildungsreformkommission nach einer verbesserten Kommunikation – zwischen Kindergarten und Volksschule – sein. Eckpunkte dabei: engere Zusammenarbeit und Datenaustausch.

Wenn Sechsjährige mit „Bewerbungsmappen“ zu einem Aufnahmeverfahren kommen, „Daten und Taten“ sie bis an das Ende ihrer Schullaufbahn verfolgen, hat das einen schalen Beigeschmack. Von Individualität und dem Respekt davor, hin zu Standardisierung und Beurteilung? Bleibt hier die so wichtige Zeit der Selbstbestimmung für das Kind erhalten?

Generell sind bei der ganzen Thematik des Zusammenarbeitens noch so einige Punkte offen:

- Was bedeutet Datenaustausch konkret?
- Geht es um Förderung oder um Kontrolle?
- Wer arbeitet mit wem zusammen?
- Wer nähert sich an?

Zusammenarbeit erfolgt nicht einseitig. Sie fordert gegenseitiges Interesse, gegenseitige „Bewegung“, gegenseitiges Verständnis. Zumindest in der Koordination und Kommunikation bedeutet das einen Mehraufwand. Zusammenarbeit kann nicht so verstanden werden, dass die einen den anderen nur zuarbeiten, sich implizit kontrollieren lassen müssen und die Verantwortung für ein Gelingen des Gesamtprozesses im elementaren Bildungsbereich hängenbleibt.



BILD: © SYMBOLFOTO-SHUTTERSTOCK

✉ margit.pollak@wien.gv.at
✉ marianne.klepac-baur@wien.gv.at

„Zusammenarbeit kann nicht heißen, dass die einen nur zuarbeiten dürfen und an ihnen die Verantwortung für den elementaren Bildungsbereich hängenbleibt.“

Sag mir, wo die **Rosen** geblieben sind

Sie werden uns und den WienerInnen fehlen, die 120 saisonbediensteten KollegInnen, die heuer nicht mehr aufgenommen werden. Sie sind dem Sparstift zum Opfer gefallen.

Unsere Personalbudget für 2016 reicht nicht für die Aufnahme aller bisher 600 Saisonbediensteten. Es wird wenigstens niemanden treffen, der fix mit dieser Beschäftigung gerechnet hat. In größerem Zusammenhang betrachtet zeigt sich, dass Jobs für in der Regel ungelernete ArbeiterInnen oder Menschen über 50 schwer zu finden sind. Sie haben, wie man weiß, keine Chance, auf dem Arbeitsmarkt

Wenn die Nase juckt, die Augen tränen: Allergie!

Gesundheitsdienste der Stadt Wien, Pollenwarndienst der medizinischen Universität Wien und Wiener Stadtgärten haben im Kurpark Oberlaa beim Nordosteingang einen 500 Meter langen Allergie-Rundweg mit rund 30 Pflanzen errichtet. Schautafeln geben Auskunft über Besonderheiten, allergisches Belastungsausmaß und Kreuzreaktionen mit anderen Pflanzen.

www.allergiegarten-oberlaa.wien.at

App für Android-Smartphones via Google Play downloaden



Per Bus 68 A und Pkw bequem zu erreichen: der Allergiegarten im Kurpark Oberlaa.



BILD © ANDRASCHKO

Sag mir, wer die Rosen blühen lassen wird!

unterzukommen. Das sind 120 Einzelschicksale und ausgeträumte Hoffnungen, in einer Stadt, die sich ihrer sozialen Gesinnung immer wieder gerühmt hat.

Arbeit von 120 KollegInnen nicht kompensierbar

Der Frühlingsbeginn taucht die Stadt wieder in ein Meer von Blüten, an denen wahrscheinlich jeder, ob Einheimischer oder Urlauber, seine Freude hat. Die KollegInnen des Stadtgartenamtes haben auch Spielplätze und Spielgeräte überprüft und gewartet, damit unsere kleinen BewohnerInnen wieder Spaß im Freien haben. Für all das gibt es viel Lob aus der Bevölkerung.

Ob dies alles in Zukunft so bleibt, ist unklar: Pflegeflächen werden immer größer, neue Anlagen wie die Seestadt Aspern usw. sind hinzugekommen. Bei unserer Dienststellenversammlung im Rathaus haben wir unsere Stadträtin Ulli Sima darauf aufmerksam gemacht: Niemand kann die Arbeitsleistung von 120 KollegInnen kompensieren. Weitere Belastungen können den KollegInnen beim besten Willen nicht aufgebürdet werden.

✉ werner.krachler@wien.gv.at
 ✉ erwin.grguric@wien.gv.at

Enorme Anforderungen durch **junge Flüchtlinge**

Weil mit nur einem Krisenzentrum für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) das Auslangen bei Weitem nicht gefunden werden kann, hat sich das Problem auf alle Krisenzentren ausgeweitet.

Die Folge sind Überbeläge von bis zu 14 Kindern, obwohl die Kapazität nur für acht ausgelegt ist. Die MA 11 kann die Situation mit ihren Ressourcen auf keinen Fall bewältigen. In positiven Gesprächen mit dem Dezernat und der Abteilungsleitung konnten die Spitzen intern abgedeckt werden - natürlich nur auf begrenzte Zeit. Die Qualität der Arbeit leidet enorm, und die KollegInnen gehen weit über ihre Belastungsgrenzen hinaus.

Inzwischen hat die MA 11 eine fast hundertprozentige Auslastung erreicht. Das heißt, dass wir weder weitere UMFs noch österreichische / Wiener Kinder unterbringen können, die dringend unsere Hilfe brauchen. Die KollegInnen leisten hervorragende Arbeit unter extremer Belastung. Das kann auf Dauer nicht gut gehen.

Die Forderung nach einem zweiten Krisenzentrum für UMFs wurde bereits erhoben, doch auch das wird nicht reichen, um das Problem zu lösen. Notwendig ist die Schaffung zusätzlicher Wohngemeinschaften. Wir denken hier an insgesamt sechs, um wieder österreichische Kinder, aber auch noch weitere minderjährige unbegleitete Flüchtlinge in stationärer Unterbringung versorgen zu können. Die FSG fordert daher die Schaffung einer zweiten Drehscheibe und weiterer Wohngemeinschaften im Bereich der MA 11.

☎ andreas.walter@wien.gv.at



BILD: © SYMBOLFOTO

Berufsgruppenausschuss der **SozialarbeiterInnen**

Der ressortübergreifende Berufsgruppenausschuss (BGA) ist seit 1980 eine Gruppe engagierter SozialarbeiterInnen in der Stadt Wien, die im Bereich Gesundheit & Soziales sowie Kinder / Jugend & Familie tätig sind.

Damals, vor fast vier Jahrzehnten, bin ich mit drei KollegInnen wegen der spezifischen Probleme in der Sozialen Arbeit an die Gewerkschaft herangetreten. Inzwischen ist es gelungen, dass immerhin KollegInnen im Magistrat Qualifikationszulagen und Supervision erhalten. SozialarbeiterInnen haben heute den Abschluss einer Fachhochschule und beraten und betreuen Menschen auf höchstem Niveau. Als Sachverständige für Soziale Arbeit in der Behindertenhilfe überprüfe ich alle Einrichtungen in Wien, damit behinderte Menschen in Wohngemeinschaften auch das bekommen, was sie brauchen. Mein Kollege Hans Werner ist im SozialRuf oft der erste Telefonkontakt für Menschen in Krisen.

Im BGA vertrete ich die SozialarbeiterInnen von MA 15/24/40, KAV und FSW als Vorsitzende. Aktuell sind wir intensiv mit einem Berufsgesetz für SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen befasst. So wie andere Gesundheits- und Sozialberufe wollen auch wir standardisiert die Tätigkeiten und Berufsfelder, Ausbildung und Qualität sicherstellen. Gemeinsam haben wir noch viel vor!

☎ gabriele.zahrer@wien.gv.at



BILD: © PRIVAT

V.l.n.r.: Hans Werner (FSW SozialRuf Wien), hans.werner@fsw.at • Gabriele Zahrer (MA 15 Gesundheitsdienst), gabriele.zahrer@wien.gv.at • Iris Ledoldis (FSW Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH, Soziale Arbeit), iris.ledoldis@fsw.at

Leserbrief

teamwork 4 / 2015 brachte einen Kommentar unter dem Titel „Bürokratieabbau“. Dazu erreichte uns ein Leserbrief von I. G. (Name der Redaktion bekannt), den wir hier wegen des Umfangs nur auszugsweise wiedergeben können.

„**J**a, Sie haben in vielem Recht, worüber sie in Ihrem Statement schreiben! Trotzdem halte ich den Wunsch nach Abbau und Vereinfachung von verwaltungstechnischen Hürden für ‚UnternehmerInnen‘ durchaus für gerechtfertigt. Wenn (...) bei Kontrollen Hygiene und tatsächliche Sauberkeit durch Abstriche etc. überprüft würden, hätte ich das als Konsumentin lieber.

Arbeitnehmerschutz sollte aber auch wirklich diesen betreffen und nicht weitgehend sinnlose Vorschriften umsetzen. Lebensmittelsicherheit sollte dann auch wieder zu sinnvoller Produktion von Lebensmitteln (Tierhaltung, Landbau ...) und deren umsichtiger Behandlung führen, anstatt die Vernichtung zu fördern, weil alles gleich ‚unhygienisch‘ ist, was nicht totsterilisiert wurde.“

Was sagen Sie dazu?

In dem teamwork-Kommentar ging es nicht darum, einer überbordenden Verwaltung das Wort zu reden. Das wäre auch gar nicht Aufgabe der Gewerkschaft. Vielmehr sollte aufgezeigt werden, dass Bürokratieabbau für die Interessenvertretung der Unternehmer gerne gleichgesetzt wird mit Streichung von Sicherheitsvertrauenspersonen, Sicherheitsfachkräften, ArbeitsmedizinerInnen, ErsthelferInnen, Brandschutzbeauftragten oder ArbeitsinspektorInnen (dort, wo sie vorgesehen sind). Und das kann nicht im Interesse der ArbeitnehmerInnen sein.

 teamwork@andraschko.at

ÖGB

Nur für Mitglieder: Der ÖGB wird mit dir sein

„**M**öge die Macht mit dir sein“, verabschieden sich die berühmten Jedi-Ritter auf der Seite der Guten in den Starwars-Episoden mit oder ohne Lichtschwert. Gewerkschaftsmitglieder können sich sicher fühlen, wenn die Macht der Guten mit ihnen ist.

Zum Beispiel, wenn angenehmerweise Urlaubs- und Weihnachtsgeld das Gehaltskonto füllen. Das ist kein Zufall und auch keine freiwillige Leistung der Dienstgeberin. Die Gewerkschaften haben das nämlich durchgesetzt und verteidigen es gegen die Streichungsgelüste der politischen Opposition. Oder die jährlich als selbstverständlich empfundenen Gehaltserhöhungen. Dafür müssen die GewerkschafterInnen gute Argumente haben, damit die ArbeitgeberIn(nen) etwas drauflegen.

Neulich bekam ich unabsichtlich ein Handygespräch mit. Die Lady zog schließlich über den ÖGB vom Leder. Als ich mich umdrehte, trafen sich unsere Blicke. Ich fragte, ob sie, wie 1,2 Millionen ÖsterreicherInnen, überhaupt Gewerkschaftsmitglied sei. „Nein, wer braucht das schon!“, bekam ich als Antwort. Dann plauderten wir u. a. über erreichte kürzere Arbeitszeit und längere Urlaubsansprüche, die ja nicht vom Himmel gefallen sind. Während ich mich verabschiedete, gab ich ihr mit: „Gewerkschaftsmitglieder wissen’s besser. Sie haben einen starken Partner. Glück auf!“

 nikolaus.borbely@wien.gv.at

Was die Gewerkschaft alles bietet:

- kostenlose Beratung in arbeits- und sozialrechtlichen Fragen
- kostenloser Rechtsschutz in arbeitsrechtlichen Streitfällen
- Lohnsteuer- und Pensionsberatung
- Berufshaftpflichtversicherung
- Förderung berufsbegleitender Weiterbildung
- vielfältige Seminarangebote
- Invaliditätsversicherung
- Begräbniskostenbeitrag
- Spitalsgeld bei Freizeit- und Berufsunfällen
- Vergünstigungen bei vielen Kooperationspartnern
- Ermäßigungen bei kulturellen Veranstaltungen
- vielfältige Sportangebote
- und vieles mehr

Weitere Infos: www.youunion.at/cms/C01/C01_6/sei-dabei

HG1-Website im **neuen yunion-Design**

Mit derselben Geschwindigkeit, mit der man heute fast jede Information im Internet finden kann, kommen auch Webangebote in die Jahre.



Von der Startseite gleich zu allen aktuellen teamwork-Ausgaben.

Es war höchste Zeit, unsere 2010 gelaunchte HG1-Website für die Nutzung mit Smartphones & Pads zu adaptieren. Auch das Design sollte mit den aktuellen Erfordernissen Schritt halten und für das Surfen auf mobilen Endgeräten optimiert werden.

Da kam es gerade recht, dass die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten ihren Namen änderte. Die Wort-Bild-Marke yunion_Die Daseinsgewerkschaft wird damit nun durchgängig bei allen Serviceangeboten unserer Interessenvertretung angewandt.



BILD: © PRIVAT

Nikolaus Borbely zuständig für Öffentlichkeitsarbeit & Marketing. Er ist Ansprechpartner für Mitgliederwerbung und -betreuung, sowie den Webauftritt und die Social Media-Aktivitäten der HG1.

Wir helfen Hannes!

„Alle unterstützen mich: meine Familie, meine Kollegen, meine Freunde!“ sagt Hannes Reumann freundlich auf die Frage, wie es ihm denn jetzt gehe. Hannes hat Knochenkrebs. Er ist 36 Jahre alt, verheiratet, der Vater von drei Kindern (10, 8 und 2 Jahre alt). Seit 2000 arbeitet er bei der MA 68 – Wiener Berufsfeuerwehr im Branddienst. Früher hat er Menschen gerettet, nun braucht er Hilfe – unsere Hilfe. Mit Leistungsabfall, Atemnot und Schwellungen im Gesicht hat alles angefangen. Mitte September 2015 die Diagnose: Krebs. Eine Welle der Hilfsbereitschaft rollte an. Christian Wiedemann, Personalvertreter in der MA 25 hat im Rahmen der HG1-Initiative „bright eyes“ Geld für Hannes gesammelt. Der Betrag wurde Anfang April übergeben. „Wir wollen damit ausdrücken: Wir sind bei dir, Hannes! Wir stehen hinter dir!“ betont Norbert Pelzer.



BILD: © HG1

v.l.n.r.: Christian Wiedemann, Hannes Reumann und Norbert Pelzer



Ferienwohnung „Haus Steinhof“



im Rad- und Wandergebiet KREISCHBERG (Stmk)

Ein Ferienerlebnis mit Erholungsgarantie!

Die 80 m²-Nichtraucher-Ferienwohnung für bis zu 8 Personen auf Selbstversorger-Basis befindet sich im 1. Stock des Hauses, mit eigenem Aufgangsbereich. Gemütlich und komfortabel eingerichtet, bestehend aus Vorraum, großer Wohnküche, 1 Schlafzimmer mit Doppelbett (auf Wunsch zusätzlich mit Reisegitterbett), 1 Schlafzimmer mit ausziehbarer Doppelcouch, 1 Kinderzimmer mit 2 Stockbetten, 1 Badezimmer, Badewanne mit Duschwand, 1 WC, sonniger, überdachter südseitiger Balkon mit Blick auf den Kreischberg.

Ausstattung:

Geschirrspüler, Kaffeemaschine, Mikrowelle, Herd mit Backrohr, SatTV, Radio, Handtücher, Geschirrtücher, Bettwäsche, 2 Körbe Brennholz (jeder weitere Korb € 5). Im Nebengebäude (uriger „Stall“) steht eine Sauna für Sie bereit (€ 5 pro Saunagang). Waschmaschinen können gegen Gebühr im nahen Hallenschwimmbad (im Ferienpark) benutzt werden.

Lage:

Zentral im Ort St. Lorenzen, in absoluter Ruhelage in einer Fußgängerzone.

- In wenigen Gehminuten zu Gasthäusern, Bäckerei, Caféhaus, Disco,
- 3 Gehminuten zur Talstation der Gondelbahn Kreischberg
- 2 Minuten mit dem Auto zum Supermarkt und Tankstelle

Ideales Rad- und Wandergebiet, 18-Loch Golfplatz, Fischen, Beach-Volleyballplatz, Rutschen, Tischtennis, Tennis, Reiten, Radfahren (40 km langer Radweg direkt am „Haus Steinhof“ vorbei), Bogenschießen, Sommer- und Winterrodelbahn. Erlebniswert „Schloss Murau“ und Holzmuseum mit Kreativ-Workshops. Dampfbummelzug „Kräuterschule...“, „MurtalCard Gäste“ für tolle Ermäßigungen.

Preis: € 250,- bis € 390,- / pro Woche / pro Wohnung (je nach Saison)

Inkl. Energiekosten und Ortstaxe, exkl. Endreinigung € 80,- bis € 100,- / pro Aufenthalt je nach Personenanzahl

Buchungsanfrage: Frau Beate Orou

youunion-HG 1 | Zelinkag, 4/3, 1010 Wien • t. 01/4000/83 714 • f. 01/4000/99/83 714

beate.orou@wien.gv.at • www.hgl.at

Fotos: HGL-TVH Murau



Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1.

So liest sich der **Gehaltszettel** angenehmer

Für alle ArbeitnehmerInnen konnte sich der ÖGB mit einem Vorschlag einer Lohnsteuersenkung trotz allerlei Widerständen und halbgaren Argumenten der Gegenseite bei der Bundesregierung behaupten.

Bekanntlich wurde 2013 vom Finanzamt erstmalig mehr Lohnsteuer als Umsatzsteuer eingehoben. Schuld daran war nicht zuletzt die sogenannte „Steuerreform“ der schwarz-blauen Bundesregierung unter Wolfgang Schüssel, die sich selbst mit vollen Händen bediente und die ArbeitnehmerInnen stark belastete. So führte sie lobheischend eine „Flatrate“ mit weniger Steuerstufen ein, griff damit aber hemmungslos in die Geldbörsen der ÖsterreicherInnen. Damals ließ sie sich auch dafür bewundern, dass sie die Krankenkassen zu sanieren versprach. Was das heißt, wissen wir alle: Natürlich wurden die Leistungen massiv gekürzt und die Selbstbehalte angehoben. Das war ein großer Schritt in Richtung Zweiklassen-Medizin, die für die weniger Betuchten nichts Gutes bedeutet.

Gewerkschaft und AK schafften Steuerreform

Der ÖGB initiierte deshalb die größte Steuerreform seit 40 Jahren, der sich die SPÖ anschloss. Die österreichischen ArbeitnehmerInnen unterstützten den Vorstoß mit 882.184 Unterschriften, und die Regierung beschloss schließlich fast alle Punkte des Vorschlages. ÖVP und Wirtschaftskammer setzten Leidensminen auf und beschworen den Untergang Österreichs, wenn nicht des gesamten Abendlandes.

Was die Durchsetzung des sozialdemokratischen Vorstoßes ausmacht, kann jeder selbst auf dem Gehaltszettel nachlesen. Angenehme Überraschung ist garantiert, überhaupt, wenn man bedenkt, dass sich dieses vierzehnmalige Gehaltsplus im Laufe eines Jahres ganz schön summiert.

Nur mit einer starken Gewerkschaft mit hohen Mitgliederzahlen sind solche Vorhaben auch weiterhin umsetzbar und können gegen die Querschüsse von ÖVP, FPÖ, NEOs und wie sie alle heißen geschützt werden.

Ja, übrigens: Wer für alle Ausgaben gerne Kosten-Nutzen-Berechnungen anstellt, entdeckt schnell, dass sich der Gewerkschaftsbeitrag nicht nur durch die vielfältigen Angebote amortisiert, sondern jetzt durch das Mehr im Börsel unmittelbar greifbar ist.



Schön zu sehen: Jetzt bleibt mehr im Börsel.

„Ich fragte meinen Großvater, was eine Gewerkschaft ist. Er gab mir einen Buntstift in die Hand und sagte, ich solle ihn in der Mitte durchbrechen. Ich war noch nicht sehr stark, aber nach kurzer Zeit gelang es mir. Er streichelte mir durch die Haare. Nun gab er mir fünf oder sechs Buntstifte auf einmal und sagte, ich solle sie zerbrechen. Ich schaffte es nicht.

„Siehst du, das ist Gewerkschaft. Wenn du alleine bist, dann können sie mit dir machen, was sie wollen. Aber wenn du dich mit anderen zusammentust, wenn ihr den Rechtsschutz im Rücken habt und streiken könnt, dann sieht die Sache schon anders aus.“

(Gefunden in Facebook)

Der tägliche Trott hat uns gefangen

Alles war so schön, eigentlich ist es ja auch noch schön – aber ... kann das wirklich schon alles gewesen sein?



BILD: © SYMBOLFOTO: SHUTTERSTOCK / ANTONIO GUILLEM

Jeden Tag der gleiche Trott. Mann und Frau funktionieren mehr oder weniger. Kind, Beruf und Haushalt bestimmen den Tagesablauf.

Eigentlich hat unser Pärchen nun alles, was es sich gewünscht hatte. Die beiden haben ein schönes gemeinsames

Heim, leben mit dem so sehr gewünschten Kind zusammen und haben keine finanziellen Probleme. Trotzdem stellt sich kein Glückszustand ein. Immer öfter äußern sich Unmut und Unzufriedenheit.

Für Außenstehende, wie Freunde oder Verwandte, ist diese Unzufriedenheit meist nicht nachvollziehbar. Sie äußert sich oft nur in Gereiztheit, emotionalem Rückzug oder vermehrten Aktivitäten außerhalb von Familie und Partnerschaft.

Midlife-Crisis: War das jetzt schon alles?

Die Fragen, ob das Leben, das man führt, auch das richtige ist und was man vielleicht dadurch verpasst, sind oft quälend – etwa danach, in welche Richtung sich Mann oder Frau noch hätten entwickeln können. Man kann sie vergleichen mit vielen, vielen Runden, die man in einem imaginären Kreisverkehr verbringt – ohne zu wissen, welche Ausfahrt man nehmen soll.

Dieser Zustand wird oft mit dem geflügelten Wort der sogenannten „Midlife-Crisis“ umschrieben. In

Wirklichkeit hat die Situation aber viel mehr mit der Lebensphase zu tun, in der wir uns befinden.

Meist sind das Zeitabschnitte, in denen scheinbar alles schon geplant ist, man keine Möglichkeiten der Veränderung mehr sieht. Es scheint, dass die Zeit einem davonläuft und man nicht mehr dazu kommt, Dinge nachzuholen, die man schon immer machen wollte.

Liebst du mich überhaupt noch?

Solche Reflexionsschleifen können sehr intensiv und anstrengend für einen selbst, aber auch für Partner oder Partnerin sein. Oft interpretieren sie die Situation als ein „Du liebst mich nicht mehr.“

Dabei bräuchten die Suchenden in dieser Phase Verständnis für ihre Verunsicherung.

Bei Entscheidungskonflikten, die nicht die Partnerschaft betreffen, ist das Unterstützen viel einfacher. „Will ich diesen Job wirklich die nächsten 30 Jahre meines Lebens tagtäglich machen?“, „Sollten wir nicht lieber in ein Haus aufs Land ziehen, statt in der Stadt in einer kleinen Wohnung zu leben?“

Zeit für eine Neuorientierung

Über diese Fragen, die oft genauso existenziell sind, wird lange und ausführlich gemeinsam diskutiert. Sich die Frage nach dem „War's das schon?“ zu stellen, ist aber durchaus auch legitim. Sie kann nämlich nach Abwägung aller Fürs und Widers auch zur Entscheidung führen, dass dieses Leben, diese Beziehung eigentlich genau das Richtige für sie/ihn ist. Damit kommt es zu einem neuerlichen Bekenntnis zur aktuellen Situation und einer Bestätigung eigener Entscheidungen.

Oder aber es ergeben sich Veränderungswünsche, die gar nicht so radikal anmuten. Wünsche und Beschwerden quasi, die man mit den betroffenen Partnern besprechen kann und soll.

Selbst wenn es zur Trennung einer Partnerschaft oder eines Arbeitsverhältnisses kommen sollte, bietet diese Entscheidung die Chance für eine Neuorientierung des eigenen Lebens.

„Wenn man ehrlich zueinander, aber vor allem zu sich selbst ist, darf, ja soll man sich von Zeit zu Zeit genau diese Fragen stellen.“

Parodontitis - der „Feind“ im eigenen Mund

Das Sanatorium Hera hat jetzt auch in Simmering eine Spezialambulanz für PatientInnen mit Zahnfleisch-erkrankungen, denn Parodontitis ist eine noch immer unterschätzte Volkskrankheit.

Beinnahe die Hälfte aller Menschen ist unabhängig vom Lebensalter davon betroffen. Chronische Entzündungsprozesse des Zahnhalteapparates führen unbehandelt nicht nur zu fortschreitendem Zahnverlust. Durch Ausbreitung schädlicher Bakterien und deren Gifte im Körper besteht auch ein höheres Risiko für Schlaganfälle, Herzerkrankungen, Osteoporose und Diabetes. Das oft zitierte Zahnfleischbluten beim Zähneputzen ist meist schon ein Spätsymptom.

Am Anfang stehen ein individuell erstellter Therapieplan und PatientInnenschulung hinsichtlich richtiger Pflegemaßnahmen, um ein Fortschreiten der Erkrankung zu verhindern. Dann reicht oft eine konservative Behandlung mit Spezialinstrumenten aus. Nur selten sind kleinere chirurgische Eingriffe erforderlich. Ein entzündungsfreies Gebiss dient dem möglichst langen Erhalt der eigenen Zähne. Erkrankte bleiben deshalb unter langjährige Beobachtung und Betreuung durch unsere SpezialistInnen.

Prim. Priv. Doz. DDr. Christian Schopper



BILD © XXX

V.l.n.r.: Zahnarzt und Paromaster Dr. med. dent. Nabeel Umar und die zahnärztlichen Assistentinnen Jasmin Pongratz, Sonja Jasarevic und Chistine Wrabl.

Zahnambulatorium Simmering, Wien 11., Enkplatz 2
Schwerpunktambulanz für Parodontalerkrankungen.
Informationen und Behandlungstermine Montag bis Freitag
7.00 bis 18.00 Uhr, Tel.: (01) 749 32 63

Stimmt das? Kaffee entwässert?

Kaffee und andere koffeinhaltige Getränke sind beliebt wegen ihrer anregenden Wirkung.

Kaffee gilt als harntreibend - eine ausgeglichene Flüssigkeitsbilanz ist aber wichtig für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden. Wissenschaftler haben festgestellt: Eine Steigerung der Harnausscheidung tritt erst bei höheren Dosen Koffein ein. Ab etwa 250 mg Koffein pro Tag, das sind ca. drei Tassen Kaffee, kann es bei Menschen, die nicht daran gewöhnt sind, zu vermehrter Harnausscheidung kommen.

Gegen einen maßvollen Konsum ist aber nichts einzuwenden. Dennoch sollte Kaffee nicht als Durstlöscher gesehen werden, sondern als Genussmittel! Kinder sollten gar keinen Kaffee trinken.

Auch andere koffeinhaltige Getränke wie beispielsweise Cola oder Energydrinks sind für sie absolut nicht geeignet! Schwangere und Stillende sollten Kaffee nur in geringen Mengen genießen.

Wasser trinken, wenn es sehr kalt ist

Für eine ausgeglichene Flüssigkeitsbilanz und damit geistige und körperliche Leistungsfähigkeit im Alltag sollte man eineinhalb bis zwei Liter energiefreie oder energiearme Flüssigkeit zu sich nehmen. Dazu zählen Leitungswasser, Mineralwasser, ungesüßte Tees und stark verdünnte Fruchtsäfte. Besonders bei intensiver körperlicher Aktivität, Schwitzen, sehr kaltem oder sehr heißem Wetter ist das wichtig. Am besten unterstützt man sich bei der Flüssigkeitsaufnahme, indem man immer einen Krug oder eine Flasche auf dem Schreibtisch platziert oder auch eine kleine handliche Flasche unterwegs dabei hat.

Karin Varga und Annika Hackl
Diätologinnen am Sanatorium Hera
☞ diaetbuero@hera.co.at



BILD © SHUTTERSTOCK/RAISA KANAREVA

Kaffee ist anregend, erfordert aber ausreichende Flüssigkeitszufuhr.

Motorikpark Wien der Wiener Stadtgärten

Eintritt frei. Ganzjährig täglich ab 8.00 Uhr, Öffnungszeit abhängig von der Jahreszeit: 21., Süßenbrunner Straße 101
Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln empfohlen (Bus 86A bis Breitenleer Straße/Arnikaweg), weil keine Parkplätze vorhanden.

Info: Gartentelefon der MA 42: (01) 4000-8042

www.motorikpark-wien.at/index.php/stationen

Anreise, Öffnungszeiten: www.motorikpark-wien.at/index.php/anreise

28. 4.: Wiener Töchertag

Damit Mädchen zwischen 11 und 16 in die Berufswelt hineinschnuppern können, laden schon zum 15. Mal Unternehmen zum Besuch ein. 150 Firmen machen heuer mit. Vor allem sollen technische Berufe und solche schmackhaft gemacht werden, die nicht dem Mainstream bei Mädchen entsprechen. Anmeldeschluss: 18. April. Nur noch wenige freie Plätze!

<https://www.wien.gv.at/rk/msg/2016/02/07002.html>

<https://www.toechtertag.at/>

Teilnehmende Unternehmen und freie Plätze:

<https://www.toechtertag.at/unternehmen-2016/>

<https://www.toechtertag.at/bei-einem-unternehmen-anmelden/>

Freitag, 20. Mai, 16.00 bis 17.15 Uhr:

Architekturschiffahrt auf der MS Blue Danube

DDSG Blue Danube - Anlegestelle Schwedenplatz/Donaukanal, 1., Schwedenplatz 2

Eine exklusive, moderierte Architekturrundfahrt im Rahmen der Linienschiffahrt „City Cruise“ im Kapitän-Salon. Entdecken Sie gemeinsam mit der Architektin Marion Kuzmany bekannte und weniger bekannte Architektur-Highlights entlang des Flusses. Genießen Sie eine Schiffahrt durch die spannende Architekturgeschichte Wiens, geprägt von Persönlichkeiten wie Otto Wagner, Zaha Hadid und Jean Nouvel.

www.ddsg-blue-danube.at/de/linie_wien_city_cruise



Die MS Blue Danube bringt Sie zu Architektur-Highlights.

Samstag 18., Sonntag, 19. Juni, Samstag, 25. und Sonntag, 26. Juni, jeweils 10.00 bis 18.00 Uhr:

„Lavendeltage“ im „Garten der Provence“

Blumengärten Hirschstetten, 22., Quadenstrasse 15

<https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/blumengaerten-hirschstetten/veranstaltungen/lavendel.html>



BILD: © SHUTTERSTOCK / LO LAY 1960

Lavendel, was für ein Duft!

Dienstag, 28. 6., 16.00 bis 19.00 Uhr:

Grubers Sprechstunde - Mag. Werner Gruber

Planetarium, 2., Oswald-Thomas-Platz

„Sie wissen, wie das Universum funktioniert, und keiner hört Ihnen zu ... dann kommen Sie doch zu mir. Leider gibt es enorm viele Anfragen, Fragen und Erkundigungen, deshalb führen wir eine Sprechstunde ein. Dafür habe ich dann wirklich Zeit, es gibt Kaffee oder Tee - gratis und heiß! Ich freue mich, mit Ihnen über Astronomie, Physik oder auch nur über das Zwischenmenschliche zu plaudern.“ Fassen Sie sich aber bitte kurz!

Aktuelle Terminhinweise: www.vhs.at/science.html

Tel.: (01) 89 174-150 000 • www.planetarium-wien.at/



BILD: © STADT WIEN/BOHMANN

Werner Gruber in „seinem“ Planetarium.

Bis 31. Dezember 2016:

Ausstellung „Wunderwelt Prater. 250 Jahre Wiener Prater“

im Circus- & Clownmuseum Wien 2., Ilgplatz 7 • Sonntag 10.00 bis 13.00 Uhr sowie jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat 19.00 bis 21.00 Uhr, Eintritt frei

<https://www.wien.info/de/sightseeing/prater/250-jahre-prater>
www.circus-clownmuseum.at

Termine

Mittwoch, 11. Mai, 10.00 bis 11.30 Uhr (Einlass 9.45 Uhr):

Klassik Cool! Babykonzerte

Berzirksmuseum Josefstadt, 8., Schmidgasse 18
 Erwachsene(r) und ein Baby: € 15,-; Geschwisterkind: € 5,-,
 alle weiteren Erwachsenen: € 8,-

Anmeldung: reservierung@grossundklein.info
 Tel.: (0660) 581 33 96

Sonntag, 22. Mai:

Die neue Hokuspokus Zaubernuss – Zaubershow für Kinder im Circus- & Clownmuseum Wien

2., Ilgplatz 7. Eintritt: € 6,- Dauer: 45 min
<http://www.circus-clownmuseum.at/veranstaltungen/>

Donnerstag, 2. Juni, 10.00 bis 18.00 Uhr:

Sommerblumen – Pracht für viele Wochen

Schulgarten der Wiener Stadtgärten Kagran, 22.,
 Donizettiweg 29, Eintritt frei
<https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/schulgarten-kagran/veranstaltungen/sommerblumen.html>

Montag, 6., und 13. Juni, jeweils 10.00 bis 11.15 Uhr:

Babyzeichensprache – Bindung durch Dialog

St.-Josefs-Krankenhaus, Salvatorsaal, 13., Auhofstraße 189
 Teilnahme: € 52,-, Paare € 85,-
 Für Eltern, Schwangere, Tagesmütter/-väter, Interessierte
www.sjk-wien.at/gz
http://gesundheitszentrum.sjk-wien.at/media/media/getMedia.do?media_id=13016

Freitag, 10. Juni

Lange Nacht der Kirchen

Rund 180 Kirchen öffnen ihre Pforten.
www.langenachtderkirchen.at

Samstag, 1. Oktober

Lange Nacht der Museen

Museen und Galerien öffnen ihre Tore für kulturinteressierte
 Nachtschwärmer von 18.00 bis 1.00 Uhr Früh.
<http://langenacht.orf.at>



BILD: © PRIVAT

Mein Lieblingslokal

Restaurant El Greco

Ein Grieche im Schloss Laudon

14., Mauerbachstraße 43, Tel.: (01) 979 12 56

Montag bis Samstag 11.00 bis 15.00 und 17.30 bis 23.30 Uhr, Sonn- und Feiertag 11.00 bis 23.00 Uhr
www.el-greco-wien.at

Am Eingang zum Park von Schloss Laudon hat vor Kurzem ein griechisches Lokal eröffnet, das ich gerne weiterempfehlen möchte. Es gelingt in jeder Hinsicht, die griechische Mentalität und Lebensfreude sichtbar zu machen. Service und Freundlichkeit werden großgeschrieben, und auch der Preis-Leistungs-Aspekt passt sehr gut.

Aus einer breitgefächerten Mittagskarte kann man die typischen griechischen Gerichte vom Grill oder aus dem Ofen und natürlich auch Fischvariationen auswählen. Gleich zu Beginn wird ein auch optisch passender Salat serviert. Ein kleiner Ouzo zur Begrüßung darf natürlich auch nicht fehlen.

Viele Kleinigkeiten sind mir positiv aufgefallen. So wird z. B. auch das Soda Zitron mit echtem Zitronensaft serviert. Hektik ist in griechischen Lokalen kaum ein Thema, dennoch gab es in entspannter Atmosphäre praktisch keine Wartezeiten.

Bewertung:

Küche:	30 (von 35)
Service:	15 (von 15)
Preis/Wert:	19 (von 20)
Keller/Getränke:	8 (von 10)
Atmosphäre:	13 (von 15)
Familie:	4 (von 5)
Insgesamt:	89 (von 100)

Haben wir Frauen etwas falsch verstanden?

Manche finden das Emanzengetue nervig. Was sind das aber für Frauen, die drauf schauen, dass Gerechtigkeit und Chancengleichheit nicht aus der Mode kommen?



Als Geburtsstunde der österreichischen Frauenbewegung gilt die Bewilligung zur Errichtung eines eigenen Realgymnasiums für Mädchen am 12. 3. 1870 auf Initiative von Marianne Hainisch (1839-1936). Die späteren Jahrzehnte waren geprägt vom massiven Kampf gegen verkrustete gesellschaftliche Strukturen mit dem Ziel, die diskriminierenden Realitäten frauenfreundlich umzubauen.
https://de.wikipedia.org/wiki/Marianne_Hainisch

„Feministinnen fordern unabhängig vom Geschlecht Gleichheit aller Menschen – rechtlich und politisch.“

Seit Jahren stehen Gleichberechtigung und Chancengleichheit im Mittelpunkt der Diskussion. Persönlich wie auch in meiner Funktion setze ich mich mit gesellschaftspolitischen Entwicklungen sowie dem Aufbrechen von Rollenbildern auseinander. Ich habe den Eindruck, dass es schwierig ist, den Druck zur echten Gleichberechtigung und Chancengleichheit weiter aufrechtzuerhalten. Das finde ich schade. Ich bekomme oft zu hören, dass man mit FeministInnen nichts am Hut habe, dass „Emanzengetue“ nerve, und überhaupt sei das alles zu übertrieben.

Reden wir über Emanzipation und Feminismus

Feminismus tritt für Gleichberechtigung, Menschenwürde, Selbstbestimmung von Frauen sowie das Ende aller Formen von Sexismus ein. Emanzipation ist die Befreiung aus der Abhängigkeit. Im Grunde zwei Worte, die Ideale bezeichnen, die für Mann und Frau gleich wichtig sind und selbstverständlich sein müssten.

Der Feminismus entstand mit der Frage: „Warum haben Frauen weniger Rechte als Männer?“. Feministinnen fordern unabhängig vom Geschlecht Gleichheit aller Menschen – rechtlich und politisch.

Selbst in den Anfängen der Gewerkschaftsbewegung war es nicht selbstverständlich, dass Frauen mitbestimmen konnten. Mit Beharrlichkeit und Engagement ist es gelungen, in vielen Bereichen Verbesserungen zu erreichen und mehr Mitbestimmung in den Gremien zu erwirken.

„Das mit dem ‚Gendern‘ wird jetzt echt übertrieben!“

Zur Gleichstellung von Mann und Frau ist Sprache ein sehr wichtiger Ansatz! Gerade deshalb verbeißen sich so viele Gegner in das Thema. Manche Begriffe werden so lange missbräuchlich und abwertend verwendet, bis sie negativ besetzt sind. Mit dem Killersatz „Du bist aber nicht so eine Emanze“ wurden sicher schon viele Frauen konfrontiert. Der Tonfall lässt als Reaktion kaum etwas anderes als ein Kopfschütteln zu, damit man nicht gleich als mühsam und Spaßbremse abgestempelt und aus einer Gruppe ausgeschlossen wird. Darüber hinaus sollen „Emanzen“ und „Feministinnen“ ja unweiblich und unattraktiv sein.

Für manche stellt sich eventuell sogar die Frage, wie „die da“ eine Beziehung haben, ein Familienleben führen, Kinder bekommen und diese auch betreuen können. – Ebenso wie alle anderen auch, mit allen Kompromissen, Diskussionen und Auseinandersetzungen, die Beziehungen mit sich bringen. Der Unterschied: „Emanzen“ und „Feministinnen“ setzen sich für politische und soziale Gleichstellung sowie ein selbstbestimmtes Leben für sich und für andere ein.

Das haben sie früher getan – warum nicht auch heute? Lassen wir nicht zu, dass der Einsatz für Gerechtigkeit und Chancengleichheit aus der Mode gerät!

 regina.mueller@wien.gv.at

Filmtipp:

„Suffragette – Taten statt Worte“

Historiendrama (GB 2015) mit Meryl Streep.
<https://www.facebook.com/suffragettefilm/?fref=ts>
 DVD (€ 16,99) und Blu-ray (€ 19,99) bei Thalia
 angekündigt für 16.6.2016

Lehrlingsfest 2015

Eine Ära geht zu Ende. Am 30. 11. versammelten sich die Lehrlinge des 1. Lehrjahres sowie die Abschlussjahrgänge im Festsaal des Wiener Rathauses. Dabei wurden neue Lehrlinge begrüßt und als ausgebildete MitarbeiterInnen geehrt.

Für spezielle Leistungen, wie einem ausgezeichneten Ausbildungserfolg, sowie für eine ausgezeichnete Lehrabschlussprüfung gab es eine Prämie! Ist doch ganz klar, denn junge, engagierte MitarbeiterInnen sind die Zukunft der Stadt Wien.

Zu Recht stolz ist die Gewerkschaft auf ihre gewählten JugendfunktionärInnen Michael Hiemetzberger, MA 40, und Raffaella Grunauer, MA 26, welche es ebenfalls geschafft haben, einen exzellenten Ausbildungserfolg zu erreichen!

 raffaella.gruenauer@wien.gv.at



Unter 17 Lehrberufen können sich junge Menschen bei der Stadt Wien entscheiden - von Archiv-, Bibliotheks- und Informationsassistentin bis VermessungstechnikerIn. Diese jungen KollegInnen sind fit fürs Berufsleben. Mitten unter ihnen bei der Abschlussfeier im Festsaal des Rathauses Personalstadträtin Sandra Frauenberger und Magistratsdirektor Erich Hechtner.

GdG-KMSfB wurde zu „yunion_ Die Daseinsgewerkschaft“

Im November fand der 2. Bundeskongress der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten - Kunst, Medien, Sport, freie Berufe statt. Dabei wurde die der neue Name yunion_ Daseinsgewerkschaft beschlossen. Die Formel dafür ist ganz simpel: „You“ (du) + „Union“ (Gewerkschaft) = Yunion. Die Jugendabteilung nennt sich ab sofort: YOUNG yunion.

Der neue Name ist nicht nur kurz und einfach, er steht auch für: „Mehr Miteinander! Mehr Füreinander! Und vor allem: mehr Zusammenhalt!“



 petrissa-bianca.wolf@wien.gv.at

Studienreise Auschwitz 2016

Auch dieses Jahr sind wir (erstmalig als YOUNG yunion) im Rahmen unserer Studienreise in das ehemalige KZ Auschwitz-Birkenau gefahren. Gemeinsam mit 80 interessierten Jugendlichen haben wir das Stammlager 1 (Auschwitz) und das Lager 2 (Birkenau) besichtigt. Drei Guides haben uns durch die Gedenkstätten geführt und uns mit zahlreichen Informationen über die ehemaligen Konzentrationslager und die damalige Zeit versorgt. Unsere jährlichen Studienreisen sind sehr wichtig, denn das schlimmste Verbrechen der Menschheit darf nicht vergessen werden.

Wir gedenken der Opfer des Nationalsozialismus! Unglaublich, dass es auch heute noch Unbelehrbare gibt, die dieses Verbrechen leugnen.

 michael.hiemetzberger@wien.gv.at



An dieser Rampe im KZ Auschwitz fiel die Entscheidung zwischen sofortigem Tod und schrecklichen Qualen. Um hier zu landen, genügte es, der „falschen“ Bevölkerungsgruppe anzugehören oder eine eigene Meinung vertreten zu haben.

„Ihr seid nicht dafür verantwortlich, was passiert ist, aber dafür, dass es nicht wieder passiert. Dafür schon.“

**Max Mannheimer,
Holocaust-Überlebender**

Früherer Behindertensprecher Ludwig ist tot

Gerhard-Norbert Ludwig, Wiener Behindertensprecher von 1998 bis 2015, ist am 25. Jänner im Alter von nur 62 Jahren nach einer Krankheit gestorben, die ihn schon lange schwer gezeichnet hatte. Er war ein Pionier der Behindertenvertretung und ließ sich durch nichts abhalten, für die Probleme der Behinderten hilfreiche Lösungen zu finden – womit er sich nicht immer Freunde machte.

Ludwig beteiligte sich an der Gestaltung rechtlicher Bestimmungen, gehörte einschlägigen Gremien an und bestand darauf, sich auch vom Krankenbett aus für die Behindertenarbeit sowie die Inklusion behinderter Menschen einzusetzen. Die Behindertenvertretung war sein Leben.

 harald.castek@wien.gv.at



BILD: © HG/LENA KAMERER

Gerhard-Norbert Ludwig: Sein Lebensmittelpunkt waren die Bedürfnisse der Behinderten.

Wissen:

Arbeitsprogramm der Bundesregierung 2013 bis 2018, Abschnitt über Menschen mit Behinderung
<https://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=53264> –
 aSeite 54

Rheuma ist unsichtbar, aber sehr beschwerlich



BILD: © SHUTTERSTOCK / LISA S.

Menschen mit Rheuma sind nicht zu beneiden, zumal die schmerzhafte Krankheit viele Einschränkungen im täglichen Leben, nicht zuletzt auch am Arbeitsplatz, mit sich bringt.

Rheuma ist eine Erkrankung der Bindegewebsstrukturen. Da Bindegewebe praktisch überall im Körper vorhanden ist, können fast alle Organe im Körper von einer entzündlich-rheumatischen Erkrankung in Mitleidenschaft gezogen sein. Während Betroffene massiv leiden, ist die Krankheit für Außenstehende jedoch nicht immer auf den ersten Blick sichtbar!

Eine Rheumaerkrankung sollte kein Grund sein, sich verzweifelt fallen zu lassen. Die Schmerzen lassen sich heute gut lindern. Die Gelenkerstörung kann durch Medikamente, Ernährung und richtige Bewegung positiv beeinflusst werden.

Bewegung hilft gegen Rheumaleiden

Viele Menschen mit rheumatischen Erkrankungen meiden körperliche Aktivitäten. Dies sei jedoch kontraproduktiv, meinen die ExpertInnen, denn Rheuma ist kein Hinderungsgrund für sportliche Betätigung. Sport kann nach heutigem Kenntnisstand der Medizin die Behandlung sinnvoll unterstützen – auch nach einem operativen Gelenkersatz, wenn Gelenke durch die Krankheit geschädigt oder zerstört sind. Ohne Bewegung kommt es auf Dauer zu einem Verlust an Muskelkraft und Koordination.

Auch die Ernährung spielt bei Rheuma eine wichtige Rolle, da richtiges Essen wirkungsvoll gegen Entzündungen im Körper ist.

Der Begriff Rheuma kommt aus dem Griechischen und bedeutet „ziehender, reißender Schmerz“. Heute verstehen wir darunter Krankheiten im Bereich des Bewegungsapparates; betroffen sind Gelenke, Knochen, Muskulatur, Sehnen, aber auch das Immunsystem. Unter den Oberbegriff Rheuma fallen etwa 400 einzelne Erkrankungen, die einander zum Teil ähneln, aber auch völlig unterschiedlich in puncto Ursache, Art und Symptomen sein können, ebenso in Verlauf, Behandlung und Folgen.

 roman.amri@wien.gv.at

Dritter Managementlehrgang abgeschlossen

Grund, stolz zu sein: Sechs der elf TeilnehmerInnen kamen aus der Hauptgruppe 1.

Elf PersonalvertreterInnen und BetriebsrätInnen aus den Hauptgruppen 1 (Magistrat der Stadt Wien), 3 (Wasserwerke, Friedhöfe, Bäder, Stadtreinigung und Fuhrpark einschließlich des Dienstkraftwagenbetriebes) und 8 (Kunst, Medien, Sport, freie Berufe) absolvierten in den vergangenen zehn Monaten ausschließlich nach Dienstschluss und an Wochenenden den 3. Managementlehrgang der youunion. Aus dem Bereich der Hauptgruppe 1 nahmen sechs KollegInnen teil.

In meist zwei Abendeinheiten pro Woche, jeweils von 17 bis 21 Uhr, und zehn Wochenendmodulen wurden die GewerkschafterInnen vorbereitet und qualifiziert, ihre Vertretungstätigkeit auch zukünftig hervorragend auszuführen.

Viel zu lernen für die neuen SpezialistInnen

Neben dem Kennenlernen neuer Thematiken (Betriebswirtschaft, wirtschaftliche Mitbestimmung, Volkswirtschaft, Projektmanagement, Konfliktmanagement, Gewerkschaftspolitik, Dienstordnung, Besoldung u. v. a. m.) war die Hauptaufgabe eine Projektarbeit, die sich mit einem gewerkschaftlichen Thema beschäftigen musste. Die TeilnehmerInnen präsentierten die Projekte anlässlich der Zertifikatsverleihung im Jänner.

Die zahlreichen Ehrengäste hatten sichtlich großes Interesse an den Ausführungen der LehrgangsteilnehmerInnen. Nicht nur die inhaltliche Präsentation erregte Gefallen, sondern vor allem die abwechslungsreiche und kurzweilige Gestaltung. Man konnte erahnen, wieviel Zeit und Energie die TeilnehmerInnen in ihre Projektarbeiten gesteckt hatten.

Projektarbeiten mit zukunftsweisenden Ideen

In den Projektarbeiten wurden wichtige Themen unserer Gewerkschaft angesprochen und bearbeitet sowie Konzepte für die Zukunft vorgelegt. Die Arbeiten spannen einen inhaltlich großen Bogen – beginnend bei der Mitgliedergewinnung über virtuelle Betreuungsstrukturen und Netzwerkmethoden bis hin zur Implementierung einer Plattform für Kunst- & Kultur-



beschäftigte. Nun wird es an den betroffenen Hauptgruppen und der youunion-Bundesorganisation liegen, die TeilnehmerInnen bei der Umsetzung der Projekte in der Praxis zu unterstützen.

Neben dem Vorsitzenden der Hauptgruppe 1 Norbert Pelzer hat auch der Vorsitzende der youunion Christian Meidlinger den AbsolventInnen persönlich gratuliert.

Wir danken allen KollegInnen für ihr Durchhaltevermögen und wünschen ihnen weiterhin viel Erfolg!

✉ bernhard.stoik@youunion.at
 ✉ guenter.unger@wien.gv.at

Zwei Mal pro Woche von 17.00 bis 21.00 Uhr und zehn Wochenendmodule investierten die GewerkschafterInnen, um für die Anliegen ihrer KollegInnen bestens gerüstet zu sein. Im Bild HG 1-Vorsitzender Norbert Pelzer (fünfter von rechts) und Bildungsreferent Günter Unger (ganz rechts).

18. Feuerwehrlauf

Der Feuerwehrlauf am 2. April stand nicht nur wetterbedingt im wahrsten Sinne des Wortes in der Sonne, sondern auch aufgrund der tollen Organisation durch unseren Kollegen Alexander Matejka (MA 68). Die Teilnahme von 800 LäuferInnen bestätigt den Erfolg dieses Events, der über die Distanzen von 5, 10 bzw. 15 km ausgetragen wurde. Die younion nutzte diese tolle Veranstaltung zur Austragung des 1. Bundeslaufbewerbes über die Distanz von 10 km und entsandte insgesamt 140 KollegInnen aus allen Bundesländern. Drei Teilnehmer der HG 1 waren dabei äußerst erfolgreich und haben jeweils ihre Altersklasse gewonnen. Wir freuen uns mit den Siegern Christoph Huber - MA 68 - 1. Platz M30, Kollege Arnold Langer - MA 68 - 1. Platz M40 und Kollege D.I. Herbert Berger - MA 37 - 1. Platz M50.

Wir gratulieren allen TeilnehmerInnen sehr herzlich und freuen uns, dass die vergünstigten Startplätze für Gewerkschaftsmitglieder der HG 1 so zahlreich in Anspruch genommen wurden.

Fotos auf www.hg1.at

 michael.witzmann@wien.gv.at



BILD © HG1

Der Startschuss erfolgte vom Vorsitzenden der HG 1 Norbert Pelzer

HG 1 unterstützt Teilnahme am **Businessrun**

Die HG 1 unterstützt finanziell wieder 150 Teams bei der Teilnahme am Wien Energie Business Run am 8.9.2016. Zu laufen sind 4,1 Kilometer. Jedes Unternehmen kann mehrere Dreier-Teams entsenden. Die Ausschreibung dafür erfolgt im April.

www.businessrun.at/de



Kultur- und Sportvereinigung
der Wiener Gemeindebediensteten

Rustenschacherallee 3, 1020 Wien

E-Mail: office@ksv-wien.at

www.ksv-wien.at

Schitag der HG 1 am Stuhleck

Zeitig am Morgen führen am Samstag, dem 27. 2. über 170 Schibegeisterte teilweise mit ihren PartnerInnen und Kindern im Bus oder in eigenen privaten Fahrzeugen in Richtung Stuhleck bei Spital am Semmering. Bei angenehmen Temperaturen und teilweise bei Sonnenschein konnten die KollegInnen mit ihren Familien den ganzen Tag die Bretter laufen lassen. Der geplante Riesentorlauf wurde aufgrund der geringen Zahl von Anmeldungen vorzeitig storniert. Nach einem gemütlichen Beisammensein beim Apres-Ski brach der Bus gegen 16:30 Uhr wieder Richtung Heimat auf.



BILD © HG1

Dekathlon am Samstag, 18. Juni, 10 bis 15 Uhr

Auf dem Sportplatz des KSV findet wieder das ultimative Spiel- und Spaß-Sommerfest für Alt und Jung mit insgesamt zehn Spiele-Stationen, die alle ohne körperliche Anstrengung und Vorkenntnisse zu bewältigen sind, statt. Für die kulinarische Begleitung sorgt das Sportrestaurant Atrium. Um ca. 15.30 Uhr findet die Preisverleihung statt. Für die Veranstaltung ist keine Anmeldung erforderlich.

 michael.witzmann@wien.gv.at

MAGISTR ART

Das Podium für Kunst & Können im Wiener Magistrat

Wir suchen Gedichte, Kurzgeschichten, Lyrik, Satiren, Fotos, Aquarelle, Zeichnungen, Skulpturen, Keramik, Handarbeit, Kompositionen, Schauspiel, Tanz, Artistik - also alles, was Kunst & Können zu bieten haben.

Wenn Sie eine kreative Mitarbeiterin oder ein kreativer Mitarbeiter sind, schreiben Sie uns - vielleicht sind Ihre Werke demnächst auf dieser Seite zu sehen. Mit Ihrer Einreichung sind Sie mit einer honorarfreien Veröffentlichung in der Zeitschrift „teamwork“ sowie auf www.fsg-hg1.at einverstanden.

Die Beschreibung Ihrer Arbeit und die Kontaktdaten sollten als Word-Dokument übermittelt werden. Mitgesendete Fotos der Arbeiten in den Formaten *.jpg oder *.tif sollten bei mind. 10 cm Breite eine Auflösung von 300 dpi haben.

✉ magistrART@hg1.at

Andreas Giegerl, MA 6

✉ andreas.giegerl@wien.gv.at

„Kiebitzhöfe“

Acryl auf Leinwand,
50 x 40 cm



Mag.ª Claudia Rupp, MA 11

✉ claudia.rupp@wien.gv.at

Acryl, mixed Media auf Leinen,
80 x 60 cm



Kultur- und Sportvereinigung
der Wiener Gemeindebediensteten

Rustenschacherallee 3, 1020 Wien
E-Mail: office@ksv-wien.at
www.ksv-wien.at

Muttertagsbrunch am Sonntag, 8. Mai

von 10.30 bis 14.00 Uhr im KSV-Restaurant Atrium,
2., Rustenschacherallee 3

Muttertag – ein Tag, an dem sich speziell die Mamis, aber natürlich auch die Papas verwöhnen lassen sollten. Erleben Sie einen Brunch mit viel Genuss im Festsaal auf der KSV-Sportanlage. Es erwartet Sie nach einem Begrüßungsgetränk eine Vielfalt an Köstlichkeiten. Zur Auswahl stehen verschiedene Vorspeisen und warme Hauptspeisen, gefolgt von einem süßen Abschluss.

Lassen Sie sich von unserem Küchenchef verwöhnen!

Bitte um rechtzeitige Reservierung – begrenzte Gästezahl. Reservierungen sind nur nach Rückbestätigung gültig! Gratis parken auf dem KSV-Parkplatz, Tickets werden im Restaurant entwertet.

Anmeldung:

www.ksv-wien.at/de/atrium-sportrestaurant/home

Tel.: (01) 720 84 91, E-Mail: office@ksv-wien.at

Haben Sie bitte Verständnis, dass Haustiere nicht mitfeiern können.



BILD: © SYMBOLFOTO, SHUTTERSTOCK / IRSHIKEN

Auch heuer besteht wieder die Möglichkeit, am Muttertag gratis Minigolf zu spielen. Schläger, Bälle und den Punkteblock bekommen Sie vor Ort.

HG1: Urlaube für Familien leistbarer!

Italien - Grado

Appartements „Villa Rosanna“, „Ambriabella“ (heuer neu) und „Acacie“

Drei geräumige, komplett ausgestattete Familienappartements auf der Sonneninsel Grado stehen unseren Mitgliedern ab € 330,- pro Woche (inkl. Endreinigung) in der Region Friaul-Julisch-Venezien zur Verfügung.

Die „Villa Rosanna“, das „Haus Ambriabella“ oder das „Haus Acacie“ sind für mindestens eine Woche buchbar, An- und Abreise ist jeweils am Samstag.

Juli bis September ist bereits ausgebucht, aber für die Monate Mai und Juni gibt es noch einige freie Termine.

Steiermark - Kreischberg

„Haus Steinhof“

Die Ferienwohnung für bis zu acht Personen ist gemütlich und komfortabel eingerichtet und ab € 330,- pro Woche (inkl. Endreinigung, Energiekosten, Ortstaxe), mit Saunabnutzung gegen geringe Gebühr das ganze Jahr über buchbar.

Angebot: 40 km lange Radwege, herrliche Wanderwege zu urigen Almhütten und Seen, ein 18-Loch-Golfplatz, Freibad und Hallenschwimmbad mit Beachvolleyballplatz, Tischtennis, Tennis, Reiten, Besichtigung „Schloss Murau“, Holzmuseum Kreativ-Workshops, Bogenschießen, Kinderfischen, Kinderfeuerwehr, Dampfbummelzug, Kräuterschule, Sommer- und Winterrodelbahn.

Die Nähe zum Skigebiet mit 14 Seilbahnen, Lifts, neue Zehner-Gondelbahn, einer Naturrodelbahn u. v. m. bringen Abwechslung und Spaß für die ganze Familie.

Nähere Auskünfte und Reservierungen:

Beate Orou, Tel.: (01) 4000-83 714
beate.ou@wien.gv.at

www.fsg-hg1.at/service/mitglieder-angebote/hotels-appartments/

KindergartenpädagogInnen als **Lebensretterinnen**

Der Albtraum jeder Kindergartenpädagogin wurde im Februar in einem Hernalser Kindergarten Wirklichkeit: Ein Mädchen verschluckte sich während der Faschingsjause an einem Stück Wurst. Es blieb in der Luftröhre stecken. Lebensgefahr! Doch Kindergartenleiterin Monika Bicsik und ihr Team handelten richtig und ohne zu zögern: Sie wählten den Rettungsnotruf 144 und bekamen vom Leitstellenmitarbeiter Helmut Michalek die Handlungsanweisungen für lebensrettende Sofortmaßnahmen: das Kind auf den Rücken legen und Druck auf den Bauch ausüben. Zeitgleich zum Notruftelefonat wurden bereits zwei Rettungsteams zum Kindergarten geschickt. Sie trafen nur dreieinhalb Minuten später ein und übernahmen die Versorgung der kleinen Juna, die nur kurz zur Beobachtung ins Spital musste. Daniela Cochlar, Abteilungsleiterin der MA 10: „Weil Erste Hilfe bei Kinderunfällen schon zur Ausbildung der Pädagoginnen und Assistentinnen gehört, können sie in Ernstfällen sofort richtig reagieren.“



Kindergartenleiterin Monika Bicsik und ihr Team wussten sofort, was zu tun ist, um das Kind zu retten. Mit auf dem Bild: Rettungs-Leitstellenmitarbeiter Helmut Michalek.

Die Dritten der 7e besuchten **Lena Hoschek**

Im November besuchten die dritten Klassen der Fachschule für Mode der Stadt Wien in der Siebeneichengasse („7e“) die bekannte Designerin Lena Hoschek in ihrem Atelier. Für die SchülerInnen ist sie Ansporn, sich auf der Grundlage der dreijährigen Ausbildung aus der Siebeneichengasse mit Fashion Styling oder Fashion Support ihren Platz in der Modewelt zu erobern.

www.mode7e.at

<https://www.facebook.com/Fachschule-für-Mode-Siebeneichengasse-600789376617676/>

Schulplatzanmeldung: http://www.mode-7e.at/images/Service/Formulare/Schulplatzanmeldung_Aufnahmebedingungen_INFO_2016.pdf

Hetzendorfer ModeschülerInnen reflektierten über den „Wert des Lebens“

Ausgehend von den medizinischen NS-Verbrechen, insbesondere am „Spiegelgrund“ und in der Tötungsanstalt Hartheim, setzten sich SchülerInnen des dritten und vierten Jahrgangs der Modeschule Hetzendorf im Ethik-Unterricht mit dem „Wert des Lebens“ auseinander. Eines der Projekte wurde in Form fiktiver innerer Monologe von PflegerInnen am Spiegelgrund dargestellt. Als „Spiegelgrund“ wurde von 1940 bis 1945 eine Jugendfürsorgeanstalt auf dem Anstaltsgelände der Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ bezeichnet, wo kranke, behinderte und „nicht erziehbare“ Kinder und Jugendliche medizinischen Versuchen ausgesetzt und gequält wurden.



BILD: © MODESCHULE HETZENDORF

Burn-out an der Wurzel packen

Eine Burn-out-Checkliste für PersonalvertreterInnen und BetriebsrätInnen zum Überprüfen zielführender Maßnahmen und Vorgehen auf betrieblicher Ebene sowie die zwölf Stadien eines Burn-outs hat die yunion (Gewerkschaft der Gemeindebediensteten) gemeinsam mit anderen zusammengestellt.

www.hg2.at/files/206/

Friedmann-Preis im Zeichen der Flüchtlinge



BILD: © PRIVAT

Mit dem Dr.-Alexander-Friedmann-Preis für psychosoziale Arbeit wurde das Wiener Integrationshaus ausgezeichnet. Die Preisverleihung stand im Zeichen der vielen Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan und dem Irak, die sich aktuell nach Europa und da-

bei auch nach Österreich retten. Im Bild Integrationshaus-Vorstand Georg Dimitz (lange Zeit auch Vorsitzender des Dienststellenausschusses Amt für Jugend und Familie) mit Festredner André Heller.

www.wienerzeitung.at/nachrichten/wien/stadtleben/788436_Friedmann-Preis-im-Zeichen-der-Fluechtlinge.html

Das Böse ist immer und überall

Das Liedlein der „Ersten Allgemeinen Verunsicherung“ über die ständige Präsenz des Bösen ist ja ganz lustig, solange man selbst keine Erfahrung damit machen muss. Aber das kann schneller gehen, als einem lieb ist.



BILD: © ANDRASCHKO

Angefangen hat es ganz unspektakulär knapp vor Weihnachten. Weil einige Verbrauchsgüter für die Dienststelle nachzukaufen waren, nahm ich wie üblich Geld aus der Handkassa in einem Kuvert zum Einkaufen mit meiner Kollegin im nahegelegenen Supermarkt mit. Es war tief in meiner Manteltasche vergraben. Auf fremdes Geld passe ich ja noch mehr auf als auf mein eigenes.

Als ich alles im Einkaufskorb beisammen hatte, reihte ich mich in die Schlange vor der Kasse ein und legte den Einkauf aufs Förderband. Wie ich es schon Hunderte Male gemacht hatte. Die Rechnung machte weniger aus, als ich geglaubt hatte.

Das Restgeld sollte wieder ins Kuvert in die Manteltasche. Bloß: Das Kuvert war noch da, nicht aber das weitere Geld, das drinnen gewesen war. Den Schrecken kann man sich vorstellen: Waren die Scheine vielleicht auf den Boden gefallen, hatte ich sie neben das Kuvert direkt in die Manteltasche gesteckt? War das Restgeld noch bei der Kassa? Machte jemand hinter mir den Eindruck, als habe er das Geld entwendet?

Während ich gemeinsam mit meiner Kollegin hektisch suchte, wurde die Schlange hinter uns noch länger. Aufgetaucht ist das Geld dennoch nicht mehr. So musste ich Meldung an die Dienststelle und Anzeige bei der Polizei erstatten. Weil die Scheine nicht mit Gewaltanwendung geraubt, sondern „nur“ gestohlen worden waren, empfand sich die Versicherung als unzuständig.

Die Gewerkschaft aber, an die ich mich schließlich wandte, sprang in Person des örtlichen Personalvertreters Stefano Falchetto ein; auch Michael Witzmann aus der Hauptgruppe 1 war zur Stelle. Es ist schon gut, Gewerkschaftsmitglied zu sein.

Elisabeth Lendl

teamwork

Nr. 1/2016

Sponsoring-Post

Verlagspostamt 1010 Wien

Zulassungsnummer

GZO2Z030516S

DVR: 0046655